Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Gegründet am 1. Januar 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg".

Zugleich Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.

Preis des Abonnements: vierteljährlich 2 Mark praenumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pfg. Die „Westfälische Zeitung" erscheint wochentäglich und wird nach auswärts mit den nachmittags von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Preis der Inserate: für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum für Inserenten am Platze 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg.; für Reklamen 50 Pfg. — Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaux angenommen. Bei Anfragen von auswärts über Inserate ist eine Briefmarke zur Antwort einzusenden.

№ 194. Sonnabend, den 21. August. 1886.

* Politische Wochenschau.

Der 100jährige Sterbetag Friedrich des Großen ist in stiller aber eindrucksvoller Feier vorübergegangen. Die Feier in Potsdam trug einen vorwiegend kirchlich-militärischen Charakter: Gedächtnisgottesdienst in der Garnisonkirche, wo die Gebeine des großen Königs bestattet sind, und Kirchenparade. Ein historischer Moment von ergreifendem Charakter war es, als der Urneffe des großen Friedrich, der erste Kaiser des durch ihn neuerstandenen deutschen Reiches, der neunzigjährige ruhmgekrönte Held an das Grab seines ruhmreichen Ahnen trat und demselben huldigte, indem er den Lorbeer auf den Sarg niederlegte. Der große Kurfürst, Friedrich der Große, Wilhelm I. — welches Land hat ein solches Dreigestirn aufzuweisen. Die deutsche Presse hat fast ausnahmslos Friedrich den Großen an seinem hundertjährigen Todestage gefeiert. Es konnte nicht fehlen, daß sich die Parteien um ihn stritten, jede beanspruchte ihn für sich. Wir mischen uns nicht in diesen Streit — jeder Deutsche, der sein Vaterland lieb hat, darf den großen König stolz den Seinigen nennen.

Den Konferenzen des deutschen Reichskanzlers mit dem österreichischen Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky ist bisher eine Zusammenkunft des Fürsten Bismarck mit dem russischen Minister von Giers nicht gefolgt und es wird berichtet, daß es zu einer solchen überhaupt nicht kommen werde. Wir haben die Gründe hierfür aus dem russisch-offiziösen „Nord" erfahren: es sei mit der Stellung der russischen Großmacht nicht verträglich, daß auch nur der Anschein erweckt werde, als „gravitiere" sein Minister mit anderen Diplomaten nach dem deutschen Reichskanzler. Wir können nichts dagegen haben, wenn die russische Regierung der Empfindlichkeit gewisser russischer Kreise Rechnung trägt; die Folge einer Verletzung dieser Empfindlichkeit könnte nur die Steigerung einer feindseligen Stimmung gegen Deutschland sein — Deutschland aber wünscht in Frieden mit seinen Nachbarn zu leben. Man kann daher nur mit Genugthuung von der Versicherung Akt nehmen, daß sich an dem bisherigen Verhältnis zwischen Rußland und den zentraleuropäischen Mächten trotz des Unterbleibens eines Besuches des Herrn von Giers bei dem Fürsten Bismarck nichts geändert habe, sowie man es begrüßen muß, daß Herrn Déroulède das Handwerk der deutschen Hetze in Rußland gelegt worden ist.

Das Gemeinde-Kollegium in München und der Berliner Magistrat haben die Einladung der Stadt Pest zur Feier der vor 200 Jahren erfolgten Befreiung Ofens aus der Hand der Türken abgelehnt. Der Berliner Magistrat hat einen formellen Vorwand für die Ablehnung geltend gemacht, während die Münchener offen erklärt haben, daß sie angesichts der Behandlung der Deutschen in Ungarn sich nicht beteiligen könnten. Das offizielle Deutschland wird dagegen bei der Feier vertreten sein, wie das bei den politischen Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn ja auch nicht anders erwartet werden konnte. Das Vorgehen Münchens wird vielfach abfällig beurteilt, aber kann es wirklich nicht schaden, wenn den Herren Magyaren gerade bei dieser Gelegenheit klar gemacht wird, daß wir im Reiche der unfreundlichen Behandlung unserer Stammesgenossen jenseits der Leitha nicht gleichgiltig zusehen? In der ungarischen Presse wird neuerdings freilich bestritten, daß die Magyaren sich dem Deutschtum feindlich entgegenstellen; aber die Worte stehen im Widerspruch mit den Handlungen. In der That ist magyarischerseits seit einer Reihe von Jahren nichts unterlassen worden, das deutsche Wesen zu unterdrücken, zu schweigen davon, daß wiederholt die Vollblutmagyaren mit den französischen Chauvinisten in einer das deutsche Gefühl verletzenden Weise sympathisierten.

Die „Germania" hat mit ihren Versuchen, die bayerischen Katholiken in das intransigente Lager hinüberzuziehen und sie gegen die Regentschaft aufzuhetzen, bisher nicht den Erfolg gehabt, den sie wünschen mochte. Dafür spricht u. a. eine Rede des bayerischen Landtagsabgeordneten Dr. Bitler, welche derselbe dieser Tage in Berchtesgaden unter großem Beifall gehalten hat. Er schloß mit folgenden Sätzen: „Auch einem „liberalen Ministerium" gegenüber muß man Gerechtigkeit walten lassen. Da ist die Politik von Fall zu Fall am Platze. Mit dem Hausknechtston lassen sich keine politischen Eroberungen machen. Sie kennen den Grund unserer Befürchtungen wie den Grund unserer Hoffnungeu. Der Grund unserer Befürchtungen ist die Verwirrung im katholischen Lager. Ich bin gegen die Verwirrung, gegen den Unfrieden und für den Frieden. Grund unserer Hoffnungen ist nächst Gott und der Treue des bayerischen Volkes unser erhabener Prinzregent. Er ist der Hoffnungsanker Bayerns, das leuchtende Gestirn, welches am Himmel unseres Vaterlandes aufgegangen ist. Haben Sie die Worte vernommen, die Se. Königliche Hoheit vom Thronsaal herabgesprochen? Sie sind noch nicht verklungen in unseren Ohren. „Schutz der Religion und Friede unter den Konfessionen"; was wollen wir mehr? Und der Prinzregent ist ganz der Mann, seinen Worten Nachdruck zu verleihen und deren Erfolg zu sichern. „Treue gegen das Reich und gewissenhafte Einhaltung der Verträge." Das wünschen auch wir als treue Bayern und treue Deutsche. „Pflege der wirtschaftlichen Interessen des Landes." Wir haben so ein ganzes Programm, das auf der Fahne des Prinzregenten steht und das ist auch unser Programm. Es genügt uns, und seine Erfüllung befriedigt alle unsere Wünsche."

Das Schreiben, welches Kaiser Franz Josef an den ungarischen Ministerpräsidenten Tisza in der Armeefrage gerichtet hat, hat eine wunderbare Wirkung hervorgerufen. Die Wogen der Erregung, die erst so hoch gingen, haben sich völlig geglättet und auch die Position Tiszas den Radikalen gegenüber ist wesentlich gefestigt. Die Agitationen derselben, welche unter ausgiebiger Ausnutzung der nationalen Empfindlichkeit betrieben wurden, finden keinen Anklang mehr.

Die Pester Festlichkeiten zum Gedächtnis der vornämlich durch deutsche Kraft vollzogenen Befreiung Ofens von muselmännischer Herrschaft haben mit der feierlichen Eröffnung der historischen Ausstellung durch Tisza ihren Anfang genommen.

In den französischen Parteiverhältnissen scheint sich eine Verschiebung vollziehen zu wollen. Die Royalisten und Imperialisten sind bei den Generalratswahlen nicht als solche, sondern als Konservative aufgetreten. Sie haben damit einige, wenn auch nur wenige Erfolge erzielt. Das hat den früheren Minister Ferry veranlaßt, den Versuch eines Bündnisses der gemäßigten Republikaner mit den Konservativen zu machen, um dem fortschreitenden Radikalismus einen Damm entgegenzusetzen. Ein Teil der Monarchisten scheint unter gewissen Bedingungen geneigt zu sein, eine solche Verbindung einzugehen. — Die französische Handelsbilanz hat sich in diesem Jahre etwas gebessert; die Einfuhr ist im ersten Halbjahr um 13¾ Millionen Franks zurückgegangen, während die Ausfuhr um 59 ⅛ Millionen Franks gestiegen ist. Die Einfuhr stellt sich insgesammt auf 2413⅛, die Ausfuhr auf 1785¼ Millionen Franks. — Wie „Armee territ." versichert, steht die Einführung eines sogenannten Magyarengewehres bevor, welches angeblich alle in den übrigen europäischen Heeren gebrauchten Waffen hinter sich lassen wird. Neulich wurden 70000 Kropatschekgewehre im Heere verteilt, was indeß nur zu dem Zwecke geschah, die Besorgnisse der Franzosen hinsichtlich des neuen Repetiergewehres der deutschen Truppen zu zerstreuen.

Das englische Parlament ist heute wieder zusammengetreten. Die Thronrede enthält keinerlei Bemerkungen über die auswärtige Politik; sie hebt hervor, daß das Ergebnis der letzten Wahlen die vom letzten Parlament betreffs Irlands getroffene Entscheidung bestätigt habe. Die Thronrede kündigt dann die Einbringung des Budgets, sowie der bereits vom vorigen Kabinett eingebrachten Kreditvorlagen an, da das Kabinett zu einer Zeit zusammengetreten sei, die sonst für die Ferien reservirt werde, so werde sich die Regierung auf solche Vorlagen beschränken, die für die Fortführung des öffentlichen Dienstes für den Rest des Finanzjahres unentbehrlich seien. — In Chicago ist eine irische Konvention eröffnet worden. Patrick Egan erklärte in seiner Eröffnungsrede, von einer Politik des Zwanges gegen die Iren dürfte keine Rede mehr sein, es handle sich für die Iren darum, die Freiheit, wenn möglich durch friedliche Mittel zu erstreben, wenn das nicht möglich sei, auch durch andere Mittel.

Im Anschluß an die große Sozialistendemonstration, die am 15. d. Mts. in Brüssel stattfand, wurde dem Ministerium bekanntlich eine Resolution zu gunsten der Einführung eines allgemeinen Stimmrechts überreicht. Diese Forderung findet bei der liberalen sowohl wie bei der klerikalen Presse keinen Anklang. Beide stimmen darin überein, daß den berechtigten Forderungen der arbeitenden Klassen auf wirtschaftlichem Gebiete nach Möglichkeit Rechnung zu tragen sei, beide wollen aber von einer Aenderung des politischen Systems nichts wissen. Die Sozialisten antworten darauf mit den üblichen Drohungen.

Politischer Tagesbericht.

* Bielefeld, 20. August.

Gegenüber den Mitteilungen, daß der Papst noch keine endgiltige Entschließung hinsichtlich der Einsendung eines Nuntius oder Legaten nach Peking getroffen habe, veröffentlicht der in Beziehungen zum Vatikan stehende „Osservatore Romano" einen Artikel, aus welchem hervorgeht, daß die Entscheidung des Papstes in Wirklichkeit bereits ergangen ist. Der „Osservatore" betont zugleich, daß der Gesandte des Papstes mit der Aufgabe betraut sein würde, über die religiöse Lage der Christen in China zu wachen, sowie für die Ausbreitung des Katholizismus Sorge zu tragen, während er sich im Uebrigen bemühen würde, im Einvernehmen mit dem französischen Gesandten zu handeln. Sollte der letztere aber vorziehen, allein seine Aktion zu versuchen, so würde dieselbe durch den päpstlichen Legaten in keiner Weise gestört werden. Es könnte jedoch geschehen, daß der Vertreter der römischen Kurie in gewissen Fällen Frankreich nach wie vor unterstützt, so daß dessen Ansehen, anstatt eine Einbuße zu erleiden, durch die Mitwirkung des päpstlichen Legaten nur gewinnen würde. Der „Osservatore Romano" erklärt zugleich, daß Leo XIII. seit acht Monaten der Angelegenheit seine volle Aufmerksamkeit widme und lediglich aus Rücksichten auf Frankreich eine Zeit lang gezögert habe, daß derselbe doch hoffe, die französischen Besorgnisse noch zu zerstreuen. Wie der „Germania" aus Rom mitgeteilt wird, erklärte Leo XIII. dem französischen Botschafter in der letzten Audienz, die Entsendung eines diplomatischen Vertreters des päpstlichen Stuhles wäre beschlossene Sache; nur in bezug auf den Zeitpunkt dieser Entsendung, sowie auf die Person habe er noch keine endgiltige Entscheidung getroffen.

Zur Fuldaer Bischofskonferenz schreibt man der „Straßb. Post": Um die Zusammenkunft der preußischen Bischöfe recht zu würdigen, muß man sich an das Jahr 1873 erinnern und an diejenigen Umstände, unter welchen damals am gleichen Orte die für ein verhängnisvolles Jahrzehnt entscheidende Versammlung des damaligen preußischen Episkopats stattgefunden hat. Das Ergebnis jener bischöflichen Beratungen bestand in der Gesamterklärung vom 26. Mai 1873, durch welche die Bischöfe der Welt verkündeten, daß sie an der neuen kirchenpolitischen Gesetzgebung Preußens nicht mitwirken werden. Es war damit die Fahne des Widerstandes entrollt, und die Antwort aus dem entgegengesetzten Lager lautete dahin, daß man den katholischen Kirchen „die Lebensadern unterbinden" müsse. Das war der Geist, welcher vor 13 Jahren selbst bei den Besonnensten die Befürchtung aufkommen ließ, daß neue Deutsche Reich werde, wie das alte, am unseligen religiösen Hader zu Grunde gehen. Dieser böse Traum ist, Gott sei Dank, vorüber. Die Weisheit eines friedliebenden Papstes, die Gerechtigkeit eines ruhmgekrönten Kaisers und die Geisteskraft eines Staatsmannes, der groß genug ist, um verfehlte Schritte ohne Scheu rückwärts zu thun, haben den schweren Alp von den Gemütern genommen. Heute sehen wir einen neuen Episkopat zu dem Zwecke versammelt, die Art und Weise harmonischen Zusammenwirkens zwischen der kirchlichen und staatlichen Gewalt zu beraten und zu regeln. Heute stehen wir auf dem Boden einer zu Gunsten der Kirche abgeänderten Gesetzgebung, ohne daß irgend einem wesentlichen Hoheitsrecht des Staates das Geringste wäre vergeben worden. Niemand denke daran, in die wesentlichen Lebensbedingungen der katholischen Kirche hemmend oder zerstörend einzugreifen, und die bevorstehende endgültige Revision der kirchenpolitischen Gesetzgebung Preußens verspricht eben dieser Kirche einen geordneten, dauernden Rechtszustand. Unter diesen Verhältnissen darf die Zusammenkunft in Fulda als eines der ersten Merkzeichen einer besseren Zeit auf dem fraglichen Gebiete betrachtet und deshalb begrüßt werden. Denn welches auch im einzelnen die Beratungsgegenstände gewesen sein mögen, und in welcher Form auch die Ergebnisse der Verhandlungen an das Licht der Oeffentlichkeit und in die praktischen Bedeutung des Lebens treten werden, so viel ist gewiß: der religiöse Hader und der kirchenpolitische Kampf sind in der öffentlichen Meinung der Nation wie in den maßgebenden Regierungskreisen gerichtet und vernichtet. Die nächste Zeit wird dem religiösen Frieden angehören, und die preußischen Bischöfe werden die letzten sein, in dem Stande wären, sich dieser frohen Einsicht zu verschließen."

Der Wiener „Neuen Freien Presse" zufolge hat Bischof Dr. Kopp dem Papst ausführlichen Bericht über den Verlauf der Bischofskonferenz erstattet und sich für deren Beschlüsse das päpstliche Placet erbeten.

Die „National-Ztg." teilt in einer Polemik mit der „Germania" mit, sie habe allen Grund zu der Annahme erhalten, daß die Jesuitenfrage zur Zeit keine aktuelle Bedeutung habe, da bei den Verhandlungen über die „definitive Revision" der kirchenpolitischen Gesetze zwischen der Regierung und der Curie die Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht in Frage gekommen sei.

Das Schreiben, mittelst dessen der Berliner Magistrat die Pester Einladung ablehnte, enthält, wie der Abgeordnete und Stadtverordnete Dr. Meyer in der „Breslauer Zeitung" mitteilt, einen verbindlichen Dank für die Einladung, ein Bedauern für die Notwendigkeit der Ablehnung und die besten Wünsche für den Glanz und das Gelingen der Feier.

Marschall Bazaine hat in unserem Landsmann Lübert in Mexico einen Verteidiger gefunden. Die Fürstin Salm-Salm hatte den Marschall in ihren Memoiren nicht eben sehr wohlwollend geschildert und ihm namentlich Grausamkeit vorgeworfen. Dem ist Herr Lübert in der in Mexico erscheinenden deutschen Zeitung „Germania" entschieden entgegengetreten. Darauf hat Herr Lübert folgendes Schreiben Bazaines erhalten: Lieber Freund, bald hätte ich vergessen, Ihnen für ihre Antwort auf die Publikation der Fürstin Salm-Salm über meinen Charakter zu danken; sie muß närrisch sein, um so falsche Dinge zu behaupten. Ohne Zweifel behandelt sie mich nur so, weil ich sie während ihres Aufenthalts in Mexico nicht besucht habe. Ich grausam! Ich habe nie eine Fliege getötet, viel weniger die Soldaten unnützer Weise töten lassen. So wird indes im allgemeinen Geschichte geschrieben. Ihr ergebener Marschall Bazaine.

Gegen das unverschämte Treiben der Russen scheinen wir vollkommen machtlos zu sein! klagt der „Oberschl. Anz." in einem Artikel über Grenzbelästigungen. Er erzählt darin, daß in der Nähe von Laurahütte fortwährend grobe Ausschreitungen seitens der russischen Grenzposten wahrgenommen werden. So überfiel am Montag ein russischer Grenzposten einen Arbeiter, welcher ruhig seinen Weg auf dem neutralen Grenzwege genommen hatte. Mit Hilfe der allarmierten Postenkette wurde der Arbeiter auf das russische Gebiet geschleppt, dort seines Geldes beraubt, barbarisch geprügelt und dann nach Czeladz abgeführt. Auch die russischen Offiziere nehmen auf die Nähe der preußischen Grenze keine

---

Nachbarskinder.

Roman von W. W. Zell.

17) [Nachdruck verboten.]

Wieder sah ihn die Dame ganz überrascht an. Beinahe hätte sie ausgerufen: Aber wie kommen Sie zu — diesem Interesse für eine völlig Fremde? Doch bezwang sie sich und sagte nur: „Ah ein unsichtbarer Schutzgeist! Das ist doch über alle Maßen romantisch. Und so danke ich Ihnen nachträglich freundlich für Ihren ritterlichen Schutz."

„Der sehr überflüssig war und den Sie nicht brauchten," ironisierte er sich selbst.

„Der aber Ihre freundliche Gesinnung für mich kennzeichnet, die Gesinnung aber gilt oft mehr als die That." Damit ergriff sie ihr Glas, das längst gefüllt vor ihr stand, und hielt es ihm entgegen, um mit ihm anzuklingen.

„Nun wohl," sagte er mit leuchtendem Blick, „auf alle Nixen und Elfen!"

„Und ihre Ritter!" fügte sie neckisch hinzu. „Aber nun lassen Sie uns auch an profane Dinge, das heißt, an unser Mittagessen denken. Ich glaube, man serviert bereits den dritten Gang, und wir haben noch gar nicht angefangen zu essen; leider aber bin ich so wenig Nixe, daß ich nach meinem weiten Spaziergang einen recht irdischen Appetit verspüre."

So saßen sie schweigend eine Weile bei einander. Endlich fragte die Dame wieder:

„Haben Sie bereits Partieen von Saßnitz aus unternommen?"

„Als ich gestern abend am Strande schlenderte, war ich eben von Stubbenkammer zurückgekehrt und mein Geist weilte noch bei dem herrlichen Sonnenuntergang, den ich im Rücken des Königsstuhls genossen."

„Ah, und Sie waren von der weiten Tour so wenig ermüdet, daß Sie noch Lust verspürten, zu promenieren?"

„Wenn man die weite Tour im Wagen zurücklegt, gnädige Frau, ermüdet sie wohl nicht?"

„Im Wagen, — o, über die heutige Jugend! Wissen Sie auch, daß Sie sich da um allen Genuß gebracht haben? Auf ebener Landstraße bequem dahinrollen, nicht beliebig die schönsten Punkte aufsuchen und auf ihnen rasten und genießen, das soll man reisen nennen! Haben Sie denn nie die Poesie des Wanderns gekostet, die gerade auf Rügen zur echten Poesie wird?"

„Sie beschämen mich. Ich dachte allerdings daran, die Tour zu Fuß zu machen, doch war ich allein, mochte mich dem ersten besten nicht anschließen."

„Und so verzichteten Sie darauf, den herrlichen Uferpfad einzuschlagen, der von Saßnitz nach Stubbenkammer führt, durch moosige Waldgründe und über felsige Höhen, bergauf und bergab, bald tief ins Land hinein, bald hart am Strand dahin? Beschwerlich ist der Weg, das will ich meinen, aber Waldes- und Wellenrauschen singen dem Dahinschreitenden das Wanderlied, und wer den Weg einmal gemacht hat, vergißt ihn nie. Ich gedenke es morgen zu thun."

„Zu Fuß, — allein?"

„Gewiß! Gehören Sie auch zu denen, die da meinen, es schicke sich nicht für eine Frau, allein zu reisen, sie sei denn uralt? Und wenn sie das ist, verbietet sich das Reisen doch von selbst. Sollen all' die Frauen, die nicht über geeignete männliche Begleitung verfügen, ewig daheim hocken und auf den höchsten aller Genüsse, das Reisen verzichten, nichts von den Herrlichkeiten der Welt schauen? O, es ist eine der großen Errungenschaften unserer Zeit, daß sie auch der Frau die gar zu eng gesteckten Grenzen ein wenig weiter gesteckt hat."

Frau von Sieven hatte sich warm gesprochen, ein feines Rot erschien auf ihrem bleichen Gesicht, ihre dunklen Augen flammten. Weldingen schaute sie bewundernd an.

„Ich bin nicht engherzig, gnädige Frau, aber ich sage doch mit unserem großen Dichter: Eines schickt sich nicht für Alle. Nicht jede Frau kann allein reisen, nicht jede wird auch nur den Wunsch hegen, es zu thun, ja die meisten dürften schon bei dem Gedanken zurückschrecken. Sie können es, gewiß; Sie dürfen sich emanzipieren von der Schablone, vom Althergebrachten, — einer Frau von Geist verzeiht man die Emanzipation."

„Aber Sie irren, — ich bin keine Emanzipierte, ich hasse selbst das Wort! Wenn die Frau allmählich anfängt selbständig zu sein und zu handeln, so hält sie darum noch nicht die Fahne der Emanzipation empor, braucht sie darum nicht die edle Weiblichkeit zu verleugnen."

„Die ewig ihr schönster Schmuck bleibt," setzte er warm hinzu. „Sie haben Recht, verehrte Frau, und Ihre Theorie ist unanfechtbar und der Beweis dafür sind — Sie selbst. Trotz Ihres männlich kühnen Geistes haben Sie von diesem schönstem Schmuck des Weibes nichts verloren."

„Schmeicheln auch Sie?" grollte sie, er aber hielt ihr mit bittendem Blick das Glas entgegen.

„Stoßen wir an, meine gnädige Frau! Die Wahrheit bekennen ist nicht schmeicheln, — wohl dem, bei dem die sonst so herbe Wahrheit zur Schmeichelei wird."

Sie drohte ihm lächelnd mit dem Finger.

„Und nun noch eine Bitte, Frau von Sieven. Eine Bitte, so groß und kühn, daß ich sie kaum auszusprechen wage. Werden Sie mir dieselbe erfüllen?"

„Bevor ich sie kenne, sicherlich nicht! Sie konnten sonst am Ende bitten, daß ich die morgende Tour nach dem Königsstuhl zu Wagen machen soll, und das wäre das Schrecklichste, was ich mir denken könnte."

„Das glaube ich gern. Wen so begeistert die Wanderlust erhebt, verzichtet gewiß nicht darauf, und Sie haben mir mit Ihrer Begeisterung das Herz schwer gemacht, gnädige Frau. Auch ich möchte die Poesie des Wanderns kennen lernen, — an Ihrer Seite, in Ihrer Gesellschaft muß sie zum doppelten Genuß werden. Darf ich morgen mit Ihnen die Tour machen?

Sie schaute ihn einen Moment schelmisch lächelnd an, dann reichte sie ihm die Hand.

„Topp, es sei! Wir wollen ein paar gute Kameraden und fröhliche Wanderburschen sein, — morgen früh um Acht treffen wir uns vor der Strandhalle!"

Man erhob sich, das Diner war zu Ende. Frau von Sieven nickte ihrem Tischherrn noch einmal freundlich zu und begab sich dann auf ihr Zimmer. Träumend, glücklich schaute ihr Weldingen nach.

XII.

Goldig strahlte am nächsten Morgen die Sonne vom Frühlingshimmel hernieder. Der scharfe Wind von gestern Abend hatte sich gelegt, ruhig und spiegelglattt erschien das Meer. Ueber dem Walde lag ein leichter blauer Duft und die Atmosphäre war mit einer taufrischen, nicht bedrückenden Schwüle durchtränkt, die das Einatmen der feuchtwarmen Luft zum köstlichen Genuß macht. Vom Damenbad kommend, schritt Frau von Sieven leicht und elastisch den Weg am Strande daher, bereits zum Ausflug gerüstet. Ein schottisches Plaid hing zusammengerollt am Riemen über der Schulter, ein derber, jetzt gefalteter Reiseschirm diente zugleich als Gebirgsstock wie zum Schutz gegen Sonne und Regen. An der Strandhalle trat ihr Paul Weldingen entgegen und begrüßte sie mit einer Stimme, in der es wie leiser Jubel klang.

„Fröhlichen Wandergruß, gnädige Frau! Und wie pünktlich Sie sind, — eben erst zitterten die acht Schläge der Marktuhr durch die Luft."

Sie schlug den dichten, grauen Reiseschleier, der ihr Haupt ganz einhüllte, zurück und schaute ihn mit ihren strahlenden Augen, in denen zündende Lebenslust sprühte, fröhlich an. Dann reichte sie ihm die Hand.

„Welch' ein von Vorurteilen befangener Mensch Sie doch sind! Müssen denn Frauen durchaus unpünktlich sein?"

„Die meisten sind's leider."

„Die meisten! Das ist wieder einmal Pessimismus. Wir gehen ja wohl am besten durch diese winkligen Gassen und dann an den Villen vorüber in den Wald?"

Er bejahte und ging schon voran. Mit festem Schritt blieb sie an seiner Seite.

„Sie haben weder Plaid noch Ueberrock mit," sagte sie jetzt hausmütterlich sorgend. „Diese feuchtdurchwärmte Luft, so herrlich sie auch ist, verkündet doch Regen, und das dunkle Gewölk dort unten am Horizont auch."

„Das wäre ein schlechter Wanderbursch, der ein wenig Regen scheute."

„So ist's recht," nickte sie. „Was mich betrifft, so habe ich sogar die merkwürdige Passion, gern im Regen zu spazieren. Es ist dann alles so frisch und duftig um uns her und das Geräusch der fallenden Regentropfen klingt wie angenehme Musik, allerdings nur dann, wenn man nicht gerade in trüber oder verzweifelter Stimmung ist. In letzterem Falle freilich können einen die endlos niederplätschernden Regenmassen schwermütig machen."

„Wie wir eben alle Dinge um uns her und das ganze Leben stets unserer Stimmung gemäß sehen, meine gnädige Frau. Ich ging gestern nachmittag denselben Weg wie jetzt, hier an den Villen vorbei und dann auf der Landstraße dahin, es war auch Sonnenschein wie jetzt, und doch erschien mir alles so farblos, öde und langweilig. Heute aber ist die Natur um mich her wie in Farbenglut getaucht; ihr schaffender Lebensodem geht fühlbar durch das All und übt eine schier berauschende Wirkung auf den Menschen."

„Das ist Maienluft, Sie Schwärmer. Und vielleicht," setzte sie mit feinem Lächeln hinzu, „vielleicht ist's noch ein anderes. Sie waren gestern wahrscheinlich allein, nicht? Nun ja, man kann zuweilen das Alleinsein nicht ertragen. Selbst Adam fand im Paradiese das Alleinsein langweilig, und er war doch so gar nicht an menschliche Gesellschaft gewöhnt. Trotz meines Hanges zur Einsamkeit habe ich so oft an mir selbst die Erfahrung gemacht, daß man gerade beim Streifen durch eine herrliche Natur das Bedürfnis nach verhängnisvoller Mitteilung empfindet. Es träumt und sinnt sich dabei schön, aber es plaudert und lacht sich noch besser mit Gleichgesinnten, und so bin ich Ihnen eigentlich dankbar, daß Sie mich heute begleiten."

„Sie mir? O, gnädige Frau, wie glücklich haben mich durch die Erlaubnis, es zu dürfen, gemacht!"

Sie lächelte ihm freundlich zu.

„Nun aber will ich Ihnen Etwas sagen, mein Weldingen. Das Ceremoniell des Salons und die „Frau" passen für ein paar wandernde Kameraden Nennen Sie mich einfach Frau Anna. Das stimmt besser zu der Situation. Wollen Sie?"

Wieder zog ein leises Rot über des jungen Gesicht. Die harmlose Freundlichkeit, sowie die Sicherheit der liebenswürdigen Frau verwirrte war er doch außer im Geschäft so wenig

Rücksicht. So veranstaltete eine Anzahl derselben bei Laurahütte eine Jagd auf die aus preußischem Gebiete übergetretenen Fasanen und kümmerten sich trotz aller Mahnungen nicht darum, daß sie durch ihre Schüsse das Leben der den Grenzweg passierenden Personen gefährdeten.

Deutsches Reich.

□ **Berlin**, 20. August. [S. M. der Kaiser] kam heute vormittag nach Berlin und besichtigte in der Ruhmeshalle unter Führung des Kriegsministers Bronsart von Schellendorff ein dort aufgestelltes Geschütz der für den Sultan von Sansibar zum Geschenk bestimmten Batterie. Nachmittags kehrte der Kaiser nach Potsdam zurück, woselbst der preußische Gesandte beim Vatikan von Schlözer und der bayerische Gesandte Graf von Lerchenfeld vom Kaiser empfangen und zur kaiserlichen Tafel befohlen worden.

[Die deutsche Kronprinzessin] ist am Freitag abend via Trient nach Campiglio abgereist, begleitet von ihren drei Töchtern.

[Prinz Wilhelm von Preußen] wohnte heute nachmittag der Parsifal-Vorstellung in Bayreuth bei und reist abends von dort ab.

[Der Großherzog von Baden] ist am Donnerstag abend in Metz eingetroffen, um als Generalinspekteur des 15. Armeekorps während der nächsten Tage Truppen-Inspektionen vorzunehmen.

[Prinz Leopold von Bayern] ist zur Teilnahme an den Manövern des XII. (Königl. Sächsisch. Armeekorps) heute in Dresden eingetroffen.

[Fürst Bismarck] wurde am Donnerstag in Gastein durch den Besuch des Kaisers Franz Joseph geehrt, der fast eine Stunde in der Familie des Fürsten verweilte.

[Der aus der Putlitz-Affaire bekannte Legationsrat von Heyking] ist zum Konsul in Valparaiso ernannt worden.

[Dem französischen Botschafter Waddington in London] ist der Berliner Posten angetragen worden. Waddington, der auf dem Berliner Kongreß Frankreich als Minister des Auswärtigen vertrat, soll bereit sein, nach Deutschland zu gehen.

[Der verstorbene Bischof von Metz, Dupont des Loges], wurde am 11. November 1804 zu Rennes geboren. Er entstammte einer alten vielverzweigten Adelsfamilie der Bretagne, die angeblich auch in verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Orleans steht. Seine theologischen Studien machte er bei St. Stulpice zu Paris, worauf er die seelsorgerische Thätigkeit anfangs als Almosenier eines Karmeliterklosters, dann in anderen geistlichen Stellungen ausübte. Seine hohe Begabung und seine sittlichen Tugenden lenkten die Aufmerksamkeit des Königs Louis Philipp und der Königin Amelie auf den jungen Priester, so daß Dupont des Loges im kaum vollendeten 38. Lebensjahre anfangs 1843 auf den durch den Tod des Bischofs Besson († 23. Juli 1843) erledigten Bischofssitz in Metz berufen wurde. Seine Inthronisation in der Metzer Kathedrale fand am 5. März 1843 statt. Vor dem vatikanischen Konzil gehörte er zu den ausgesprochensten Gegnern des Unfehlbarkeitsdogmas und verließ das Konzil auch vor dessen Schluß. Nach der Verkündigung des Dogmas aber unterwarf er sich dem Beschluß des Konzils. Besonders hervorgehoben werden die Verdienste, welche er sich nach den Schlachttagen von Metz um die Pflege und Sorge für die in die Stadt gebrachten verwundeten und sterbenden französischen Soldaten in reichem Maße erwarb. Mit der Wendung der politischen Verhältnisse vermochte sich der Bischof wohl nie nals auszusöhnen, doch gab er auch nach dieser Seite hin Beweise einer milden, den kirchlichen Oberhirten ehrenden Gesinnung, und bewies der bürgerlichen Behörde stets die loyalste Achtung vor dem Gesetz und die angemessene Auffassung seiner Stellung. Für kirchliche Stiftungen, für Notleidende hatte er stets eine offene Hand, wie ohne Zweifel noch weiterhin bekannt werden wird. — Von kirchlichen Funktionen abgesehen, in denen er noch dem jüngsten Osterfeste in der Kathedrale beiwohnte, erschien Bischof Dupont des Loges zum letzten Male in der Oeffentlichkeit bei dem Empfange des Fürsten Statthalters am 16. November v. J. im kaiserlichen Bezirkspräsidium.

[Die Mitglieder der Kommission für Ausarbeitung eines Reichszivilgesetzbuchs] sind von ihren Erholungs- bezw. Badereisen zurückgekehrt. Die regelmäßigen gemeinschaftlichen Sitzungen der Kommission werden dem Vernehmen nach jedoch erst anfangs September wieder aufgenommen werden. Der Abschluß der Arbeiten soll, wie bestimmt verlautet, um die Mitte des nächsten Jahres zu erwarten sein. Das Mitglied der Kommission Dr. von Schmidt ist zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Nürnberg ernannt worden.

[In Kiel] haben sich die Schulgeschwaderschiffe zur 2. Division des Manövergeschwaders formiert und sind unter den Befehl des Vize-Admirals von Wickede getreten.

[Zufolge kaiserlicher Ordre] wird zum 31. März 1887 das Füsilierbataillon 2. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 10 von Hirschberg nach Görlitz, das erste schlesische Jägerbataillon Nr. 5 von Görlitz nach Hirschberg und zum 30. September 1886 die 3. Eskadron 1. schlesischen Dragoner-Regimentes Nr. 4 von Polkwitz nach Lüben verlegt werden.

[Sozialistisches.] Die Untersuchung gegen die in Hamburg verhafteten acht Führer der Sozialdemokratie nimmt immer größere Ausdehnungen an. Die beschlagnahmten Sammellisten sollen auch einen Einblick in die Unterstützungen gewähren, welche den Reichstagsabgeordneten zugestellt worden sind. — Der sozialistische Stadtverordnete Herold in Berlin ist aus dem Fachverein der Klavierarbeiter ausgeschlossen, weil er seine Beiträge nicht entrichtet haben soll. Zwischen Herold und seinen Parteigenossen hat es auch mannigfache Zerwürfnisse gegeben. Er besitzt nämlich ein Möbel-Abzahlungs-Geschäft und bei dem Einkassieren der fälligen Raten soll er sehr energisch vorgegangen sein. — In Mühlhausen im Elsaß hat eine Haussuchung nach sozialistischen Schriften stattgefunden, bei denen verschiedenes Material beschlagnahmt ist. Verschiedene Verhaftungen sind darauf vorgenommen.

[Ueber eine Besitzergreifung in Patagonien] wird der „Osn. Ztg." Meldung gemacht. Darnach hat Professor Brakebusch den südwestlichen Teil von Patagonien für das deutsche Reich Besitz in genommen. Der Tabaksbau, welcher dort seit kurzer Zeit in angriff genommen ist und bereits recht gute Resultate geliefert hat, verspricht für die Zukunft eine ergiebige Ertragsquelle zu werden, sonst ist allerdings kein Handelsobjekt von größerer Bedeutung vorhanden.

* Parlamentarisches.

* Berlin, 20. Aug.

— Der Bundesratsausschuß für Handel und Verkehr hielt Freitag eine Sitzung ab, in welcher es sich um die Neubesetzung von Konsulatstellen handelte.

* England.

[Das englische Parlament] hat am Donnerstag sofort seine Arbeiten nach der Verlesung der Thronrede begonnen. Während aber die Thronrede ganz nichtssagend ist und lediglich die nötigen Finanzvorlagen ankündigt, wurden bei der Adreßdebatte im Oberhause und Unterhause von den Ministern Salisbury und Churchill sehr umfangreiche Darlegungen über die politische Lage gegeben, die wir in Folgendem zusammenfassen. Die Lage in Birmah ist wenig befriedigend, giebt aber zu Besorgnissen keinen Anlaß. Bezüglich der Regulierung der afghanischen Grenze bestehen Meinungsverschiedenheiten über einzelne nicht unerhebliche Punkte, aber die Schwierigkeiten sind doch nicht so groß, daß sie nicht durch direkte Verhandlungen zwischen London und Petersburg beseitigt werden könnten. Mit Rücksicht auf den strengen Winter in den dortigen Gegenden sollen die britischen Grenzkomissare vor Eintritt desselben zurückgerufen werden. Im Orient sind die Dinge noch immer kompliziert, aber es ist keine Ursache zu einer politischen Verwicklung für England vorhanden. Die Integrität des türkischen Reiches wird von England stets geschützt werden, da darauf der Frieden Europa's beruht. Wir haben, schloß Salisbury, alle Hoffnung, daß wir in dieser Beziehung, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft, die Unterstützung unserer Alliierten haben werden, trotz der Schwierigkeiten, welche von Zeit zu Zeit eintreten können. Ich hege die feste Hoffnung und den Glauben, daß wir, indem wir der Politik treu bleiben, die seit einer langen Reihe von Jahren die Politik England's gewesen ist, in wirksamer und dauernder Weise zur Erhaltung des europäischen Friedens beitragen können. Das Oberhaus nahm darauf hin die Adresse an und vertagte sich bis 30. August, während im Unterhause die Debatte noch fortgesetzt wird. Lord Churchill erklärte dort, daß die Regierung beschlossen haben, den General Buller nach dem Südwesten Irland's zu schicken, um dort Anordnungen zur Unterdrückung der Gewaltthätigkeiten zu treffen.

[In einer konservativen Versammlung] erklärte der Minister Lord Iddesleigh, die Regierung werde gleichmäßig eine ruhige innere, wie auswärtige Politik verfolgen und das Wohl des ganzen Landes zu ihrer Richtschnur nehmen. Indirekt äußerte sich der Minister gegen die Einführung von Zollmaßregeln.

[In Belfast] sind 9 Polizisten, welche während der Krawalle auf das Volk geschossen hatten, unter der Anklage vorsätzlichen Mordes verhaftet.

[Die irische Konvention in Chicago] hat Gladstone für seine Bemühungen um die Herstellung der Homerule ihren Dank votiert. Die in den Versammlungen der Konvention gehaltenen Reden waren reichlich mit Drohungen gegen die gegenwärtige Regierung Englands gespickt.

* Frankreich.

[Ministerpräsident Freycinet] hat den Kriegsminister Boulanger dringend ersucht, künftig keine Reisen zu unternehmen und Briefe zu veröffentlichen ohne ihm vorher Mitteilung zu machen.

[General Boulanger's Aufforderung] an den Herausgeber seiner Lebensbeschreibung, den Verkauf derselben einzustellen, hat gar keine Beachtung gefunden. Es ist das auch wohl erklärlich, da dem General beim Erscheinen der Brochüre sofort 5 Exemplare zugeschickt waren, an denen er großes Gefallen gefunden hatte. Sein Verbot erließ er erst, nachdem die Sache bei der öffentlichen Meinung Anstoß erregt hatte.

[Von den 83 französischen Generalräten,] welche am Montag zusammengetreten sind, besitzen 72 eine republikanische und 11 eine konservative Majorität.

[Der Aufruf Jules Ferry's] zu einer mit Hülfe der gemäßigten Monarchisten zu bildenden republikanisch-konservativen Vereinigung als Damm gegen den Radikalismus hat natürlich die Radikalen sehr verbittert. Andererseits sind auch die monarchistischen Stimmen, die den Vorschlag für die Diskussion wert erachten, recht dünn gesät, so daß aus der Sache offenbar nichts wird.

* Oesterreich Ungarn.

[Im österreichischen Kaiserstaate] wendet sich die allgemeine Aufmerksamkeit mehr und mehr den bevorstehenden Feierlichkeiten in der ungarischen Hauptstadt, anläßlich des 200jährigen Jahrestages der Rückeroberung Ofens durch das Kaiserliche Heer und seine deutschen Hilfstruppen (2. September 1686) zu. Von ungarischer Seite wird schon jetzt alles gethan, um die 200jährige Wiederkehr des Tages, an welchem der türkische Halbmond, der seit 1529 ununterbrochen auf den Zinnen Ofens geleuchtet hatte, für immer in den Staub sank und hiermit die drückende Herrschaft der Türken auch im übrigen Ungarn so gut wie gebrochen wurde, mit dem hellsten Glanze zu umgeben und dies kann man den Ungarn nicht verdenken — ist ihr Land doch von diesem Tage an dem Christentume und der abendländischen Kultur gleichsam wiedergegeben worden! Auch Deutschland wird bei den Ofener Festlichkeiten, die mit der Eröffnung der Ofener historischen Ausstellung bereits ihren Anfang genommen haben, offiziell durch seinen General-Konsul in Budapest vertreten sein, dagegen werden die Vertreter des deutschen Bürgertums fehlen, nachdem der Magistrat von Berlin und das Gemeinderatskollegium von München die Einladung zur Teilnahme an der Ofener Erinnerungsfeier abgelehnt haben. Die Magyaren mögen aus den ablehnenden Beschlüssen der beiden größten deutschen Residenzstädte ermessen, wie tief sich das Magyarentum durch seine haßerfüllte Verfolgung des deutschen Elementes die Sympathien der öffentlichen Meinung Deutschlands entfremdet hat.

[Anläßlich der Pesther Jubelfeier] wird der Papst ein apostolisches Schreiben an das Episkopat und das katholische Volk Ungarns erlassen.

[Das österreichisch-ungarische Kriegsbudget] wird um eine halbe Million etwa pro Jahr erhöht werden. Namentlich wird geplant, den Soldaten ein warmes Abendessen zu bewilligen.

* Rußland.

[Die großen Manöver] um Petersburg haben am Donnerstag begonnen und werden bis Anfang kommender Woche dauern. Eine größere Zahl fremdländischer Offiziere wohnt denselben bei.

[Nach Londoner Meldungen aus Konstantinopel] herrscht dort der dringende Verdacht, daß die Russen im Herbst in Armenien bis zum Wansee vorrücken werden. Als Vorwand gilt die Verhütung des Einfalles der Kurden.

* Serbien.

[Wie aus Belgrad] gemeldet wird, geht König Milan nächster Tage und später der Premierminister Garaschanin auf einige Zeit ins Ausland. Mit Recht schließt man aus diesen Reiseplänen, daß serbischerseits so bald keine Störung des Friedens zu befürchten ist.

* Spanien.

[Das Ansehen der Exkönigin Isabella] ist in letzter Zeit in Spanien wieder bedeutend gestiegen. Während die Königin-Regentin sich von aller Welt fern hält, die Trauer um ihren Gatten streng wahrt, reist Isabella im Norden umher und läßt sich von den Behörden Huldigungen darbringen, die nur einer Souveränin zu Teil werden dürften. Aus Madrid heißt es, daß der kleine König Alfonso XIII. trotz aller Kräftigungsmittel mehr als schwächlich sei.

* Amerika.

[Die deutsche Einwanderung] in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat in letzter Zeit ganz bedeutend abgenommen. Auch die irische und böhmische Einwanderung ist zurückgegangen. Dagegen hat die der Engländer, Schotten, Italiener, Schweden, Ungarn und Slovaken eine beträchtliche Zunahme erfahren. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres wanderten in den Vereinigten Staaten ein verglichen mit demselben Zeitraum des Jahres 1885:

	1886	gegen	1885
Deutsche	27765	"	48457
Engländer	16716	"	10288
Irländer	14932	"	16474
Schotten	4455	"	2476
Schweden	9716	"	6498
Ungarn und Slovaken	9700	"	5605
Norweger	4823	"	2143
Dänen	3756	"	3153
Oesterreicher	4530	"	4362
Schweizer	2227	"	2180
Franzosen	1769	"	1098
Böhmen	1800	"	2440

In den nämlichen 6 Monaten wanderten allein 5634 russische Juden ein, welche Zahl derjenigen der im vorigen Jahre eingewanderten nur wenig voraus ist. Nach dieser Tabelle wird der durch die verminderte Einwanderung von Deutschen und Irländern geschaffene Ausfall durch die vermehrte Einwanderung von Angehörigen anderer Nationalitäten wieder gedeckt, doch hat der Unterschied einen bemerkenswerten Einfluß auf das Arbeitsbüreau im Castle Garden. Dort ist es in letzter Zeit außerordentlich still zugegangen. Der Begehr nach Arbeitern und Handwerkern konnte bei Weitem nicht befriedigt werden, da die Schiffe nur wenig Zufuhr von tüchtigen und wünschenswerten Arbeitskräften brachten.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

§ **Bielefeld**, 21. Aug. [Heß-Konzert.] Am nächsten Montag findet hier ein Künstler-Konzert statt, welches die größte Beachtung verdient. Alfred Heß, ein Sprößling der bekannten Frankfurter Künstlerfamilie gleichen Namens und dessen Schwester Louise, befinden sich — im Verein mit dem rühmlichst bekannten ersten Baritonisten der Düsseldorfer Oper, Joachim Kromer — seit 3 Monaten auf ihrer Tournée durch alle großen Bäder. Der Direktor des Königlichen Kurhaustheaters zu Bad Oeynhausen, Berthold, hat nun das Künstlertrio veranlaßt, auch in unserer musik- und kunstliebenden Stadt aufzutreten. Die Berichte verschiedener auswärtiger Zeitungen, so die „Mus. Teimes", das „Darmst. Tageblatt", ein „Homburger Blatt", verkünden recht Bedeutendes über den 16jährigen Violinvirtuosen A. Heß und dessen Schwester, der Pianistin Frl. Louise Heß, sowie man auch den Liedervorträgen Joachim Kromers, namentlich denjenigen aus dem „Trompeter von Säckingen", ungeteiltes Lob spendet. Das Trio konzertierte in Baden, Homburg, Langenschwalbach, Wiesbaden, Ems, Wildbad Wildungen, Pyrmont ꝛc. stets mit dem größten Erfolge und demselben wurden von hohen und höchsten Personen die größten Auszeichnungen zu teil.

* **Bielefeld**, 21. Aug. [Die Alarmierung der Feuerwehr.] Der Landesausschuß sächsischer Feuerwehren hat zur Förderung des Feuerlöschwesens folgende Preisaufgabe gestellt: „Wie ist der Alarm bei Brandfällen in Großstädten, Mittelstädten, Kleinstädten und in Dörfern am zweckmäßigsten und billigsten herzustellen?" Die beiden besten Lösungen erhalten Preise von 100 resp. 50 Mk.

* **Bielfeld**, 21. August. [Es kursieren zurzeit folgende falsche Münzsorten]: Falsche 20-Markstücke. Dieselben tragen die Jahreszahl 1879 und das Münzzeichen D. Sie fühlen sich fettig an und sind schlecht gerändert. Auf dem Avers im Kopfe des Reichadlers ist ein Sprung ausgeprägt. Falsche 10-Markstücke. Dieselben bestehen aus einer Legierung von Silber und Kupfer und sind auf galvanischem Wege vergoldet. Sie sind so täuschend nachgemacht, daß nur der dünnere Klang und das leichtere Gewicht die Fälschung erkennen lassen. Falsche goldene 5-Markstücke. Dieselben tragen badisches Gepräge mit der Jahreszahl 1878. Die Masse ist so weich, daß sich in derselben leicht Nageleindrücke machen lassen. Falsche 2-Markstücke sind in letzter Zeit angehalten worden. Dieselben tragen teils das Bildnis des Königs von Sachsen mit der Jahreszahl 1876, teils das Hamburger Wappen, die Jahreszahl 1876 und das Münzzeichen I. Falsche 20-Pfennigstücke: 1) Aus Neusilber, Münzzeichen A., Jahreszahl 1874; 2) Jahreszahl 1876, Münzzeichen A., die Prägung ist gut, der Rand schlecht; 3) aus Meissing, etwas größer als die echten Stücke, galvanisch versilbert, nach kurzem Gebrauch aber gelb werdend. Die Prägung der Schrift ist scharf, der Adler jedoch unklar, Jahreszahl 1875, Münzzeichen A. Falsche 10-Pfennigstücke sind ebenfalls angehalten worden.

* **Bielefeld**, 21. Aug. [Ergriffen.] Der vor einigen Tagen aus Auerbach im sächsischen Voigtlande unter Mitnahme von etwa 9900 Mark Kassengeldern entwichene Postassistent B. ist bereits anfangs dieser Woche in Marseille verhaftet worden. Im Besitze des Verbrechers befand sich der größte Teil des unterschlagenen Gutes.

** **Gütersloh**, 20. Aug. [Stadtverordnetenwahl.] Bei der heute stattgehabten Ergänzungswahl für die verstorbenen Stadtverordneten Dr. Rüter und Hermann König wurden August Niemüller und Bernh. Oldermann gewählt.

-e- **Gütersloh**, 20. Aug. [Blutiger Exzeß.] Gestern abend gerieten in einer Wirtschaft hier, mehrere Gesellen verschiedener Gewerbe in Wortwechsel, der später auf der Straße zu Thätlichkeiten der gefährlichsten Art führte. — Der Maurergeselle H. aus Kattenstroth und der Lohgerbergeselle A. aus Holstum, zur Zeit in Kattenstroth wohnhaft, erhielten jeder einen Revolverschuß, ersterer in der Magengegend schräg in den Leib, letzterer schräg von unten auf in die linke Schulter. Bei Beiden ist die Kugel stecken geblieben, ohne daß dieselben bis jetzt von den Aerzten herausgebracht werden konnten. H. wird beschuldigt, daß er kurz vor dem Schießen ein Messer gebraucht und einen Dritten damit leicht verletzt habe. A. ist als der Revolverheld ermittelt, der zuerst den H. dann sich selbst nicht absichtlich, sondern allen Anzeichen nach ist der ihn selbst getroffene Schuß beim Einstecken des Revolvers in die Brusttasche, von selbst losgegangen. Beide sind in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo sie lange an den erlittenen Verletzungen zu leiden haben werden. — Dieser Vorfall sollte die Arbeitgeber von neuem veranlassen, bei der Annahme von Gehilfen und Arbeitern mit größerer Vorsicht zu verfahren, es werden dann derartige Raufereien nicht vorkommen, sondern auch viele andere Dinge unterbleiben, an denen Handwerk und Fabrik schwer krank ist.

§ **Versmold**, 20. August. [Fischotter.] Heute wurde hier ein männlicher Fischotter von 18 Pfd. erlegt.

* **Vinnen** bei Schötmar, 18. August. [Einen seltenen Fang] machte am vorigen Sonnabend Gutsbesitzer Koring hier. Es gelang demselben ein Prachtexemplar von einem Fischreiher unverletzt zu fangen. Das sonst so scheue Thier spaziert jetzt stolz in seinem Käfig herum. Daß ein Fischreiher, so schreibt man dem „Allg. Anz." weiter, der Fischerei enormen Schaden zugefügt, zeigte sich auch hier, da der gefräßige Vogel bei seiner Gefangennehmung außer mehreren kleineren Fischen auch einen solchen im Gewichte von einem halben Pfunde auswürgte.

* **Detmold**, 19. Aug. [Vom Hofe. — Streik der Steinhauer.] Der Fürst, in Begleitung des Majors v. Stampford, Flügeladjutant Major v. Rodewald, Hauptmann v. Stietencron und Hauptmann a. D. Waschersleben begeben sich morgen auf einige Wochen nach Steiermark zur Gemsenjagd. Die Fürstin wird diese Zeit auf Schloß Rothenfels in Baden zubringen. — In den „Teutoburger" Sandsteinbrüchen bei Horn haben die Steinhauer seit einigen Tagen die Arbeit niedergelegt. Man meldet dem „Hann. C." dazu: Die Arbeiter verlangen eine Erhöhung des Tagelohnes. — Unsere Schützengesellschaft wird in einigen Wochen eine neue Organisation bekommen. Die Bezeichnungen „alte„ und „junge" Schützen werden dann fortfallen. Seit mehreren Wochen ist auch ein Scheibenstand für die Schützen errichtet, derselbe befindet sich in den Pinneichen bei Detmold.

* **Lemgo**, 18. August. [Verschiedenes.] Die „L. L. Z." berichtet: Die Wahl Dr. Höland's zum hiesigen Bürgermeister ist landesherrlich bestätigt und die Einführung desselben in sein Amt findet am nächsten Montag statt. — Morgen findet die Wahl eines Predigers an der St. Nikolaigemeinde hierselbst statt.

* **Bünde**, 19. August. [Ueber die Teilnahme des Prinzen Albrecht von Preußen,] als Corps-Commandeur des 10. Corps, an den diesjährigen Herbstübungen der 19. Division, erfährt das „Bünd. W. Bl." jetzt, daß derselbe am 31. August, 7 Uhr abends, zur Besichtigung der Detachements-Uebungen der 38. Infanterie-Brigade in Osnabrück eintreffen wird. Am 1. September fährt der Prinz kurz nach 3 Uhr nach der provisorischen Haltestelle zwischen Bruchmühlen und Wetter und begiebt sich von dort mit seinem Stabe zu Pferde ins Terrain. Die Rückfahrt nach Osnabrück findet von Melle aus um 2 Uhr 57 Minuten statt. Am 3. September trifft der Prinz abermals in Osnabrück ein, von wo aus am 4. September die Besichtigung der Feldmanöver der 19. Division in der Gegend bei Vehrte stattfinden wird. Nach Beendigung des Manövers nimmt der Prinz auf Schloß Ippenburg Quartier, woselbst am 5. September Ruhetag ist. Am 6. Sept. kehrt der Prinz nach Beendigung der Feldmanöver, welche bei Belm beginnen werden, nach Osnabrück zurück, abends um 8½ Uhr ist großer Zapfenstreich der Spielleute der 19. Division und am 7. September nach Beendigung des Exerzierens der Division gegen einen markirten Feind, fährt Se. Königl. Hoheit nach Hannover zurück. — Von Schaulustigen aus nächster Umgebung wird also der 1. September als Hauptag ins Auge gefaßt werden müssen.

ϑ **Exter** bei Plotho, 20. August. [Postamt.] Laut Bekanntmachung der Kaiserl. Ober-Postdirektion in Minden tritt am 25. d. M. in der Ortschaft Exter bei Plotho eine Posthülfstelle in Wirksamkeit. Bei derselben werden Postwertzeichen verkauft und Postsendungen nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften zur Weiterbeförderung durch den Landbriefträger angenommen.

* **Minden**, 20. August. [Jubiläum.] Am Mittwoch den 25. d. Mts. feiert Kantor H. Laag in Friedewalde sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar hat es in hohem Maße verstanden, sich durch Berufstreue und edlen Charakter sowohl in Friedewalde als auch in seinen früheren Wirkungskreisen in Gohfeld, Brennhorst und Hille die Zufriedenheit seiner Vorgesetzten, die Liebe der ihm anvertrauten Kinder, die Achtung der Gemeinde und seiner Kollegen zu erwerben. Gewiß, meint das „Mind. Lübb. Kr.-Bl.", werden sich Behörden und Gemeinde bestreben, dem würdigen Lehrer seinen Ehrentag so zu verschönen, wie es seinen Verdiensten entspricht.

ϑ **Minden**, 20. August. [Baugerüst eingestürzt.] An einem Hause der Kampstraße hierselbst ist heute nachmittag das, wegen Vornahme einer Reparatur vor dem dritten Stockwerk schwebende Gerüst eingestürzt, als mehrere Leute auf demselben beschäftigt waren. Ein Geselle und 1 Lehrling haben sehr schwere Verletzungen davongetragen.

* **Melle**, 20. August. [Manöver-Nachrichten.] Die Intendanturbeamten, welchen die Verpflegung der 38. Brigade übergeben ist, sind in Melle in voller Thätigkeit, um das Magazin einzurichten. Es sind zu diesem Zwecke angekauft 1400 Ctr. Stroh, 400 Ctr. Heu, 400 Ctr. Kartoffeln; an lebendem Vieh 8 Ochsen, 160 Hämmel und 40 Ctr. Schweinefleisch; Holz und Brod kommt von auswärts, auch werden Speisen in Büchsen (Conserven von Fleisch und Gemüse,) Kaffee ꝛc. aus den Vorräten von verproviantirten Festungen genommen und dort wieder durch frischere ersetzt werden. Es werden für alle Waaren die höchsten Marktpreise bezahlt, dafür aber auch untadelhafte und richtig gewogene Lieferung verlangt. Für Stroh giebts 2 Mk. 30 Pf., für Heu 2 Mk. 50 Pf., und für Kartoffeln 2 Mk. 20 Pf. per Centner. — An einen Unternehmer aus Hamburg ist die Gestellung von etwa 400 Wagen vergeben, womit die Vorräte den Truppen zugefahren werden sollen.

* **Dortmund**, 19. Aug. [Schließung der Geschäfte an Sonntag-Nachmittagen.] In der gestern abend im Kölnischen Hofe stattgefundenen Versammlung der Kolonialwarenhändler wurde beschlossen, auf alle Fälle strikte daran festzuhalten daß mit dem 5. Septbr. beginnend, an Sonntagen von 1 Uhr mittags ab das Geschäft geschlossen würde.

Damen zu verkehren. Er wollte etwas sagen, danken, doch fand er nicht das rechte Wort, dafür aber den Mut, — woher er ihn nahm, konnte er sich später nie erklären —, die Hand der Dame zu ergreifen und sie an seine Lippen zu ziehen. Sie ließ es ruhig geschehen; er wollte danken, das erkannte sie, und fand keinen anderen Ausdruck für diesen Dank.

Sie schritten eine Weile stumm dahin. Längst umfing sie die grüne Einsamkeit des köstlichen Buchenwaldes, der heute in lauter Duft getaucht schien. Durch das saftig hellgrüne Laub schimmerte von fern dunkles Tannendickicht, an ihm vorbei führte der Weg zur Ansiedelung des Prinzen Karl. In einigen durch Natur gebildeten Tannenlauben luden primitive Holzbänke zum Sitzen ein.

„Wollen wir hier einige Minuten rasten?" fragte sie.

„Wie Sie befehlen, gnä—"

Schelmisch hob sie den Finger.

„Frau Anna," sprach sie neckisch vor, und „Frau Anna" murmelte er leise, langsam nach, als wolle das fremde Wort nicht über ihre Lippen.

Die junge Frau hatte sich, die Bänke verschmähend, ins schwellende Moos niedergelassen.

„Ah, — hier ist's gut sein! Nach einem solchen Ruheplätzchen im Walde sehnt man sich in der heißen, dumpfen Stadt fast krank. Wollen Sie nicht auch niedersitzen?"

Er stand noch vor ihr, ihm schien plötzlich ein Gedanke gekommen.

„Darf ich Sie für einige Minuten allein lassen?"

„Gewiß! Nur keinerlei Zwang, weder von der einen noch von der anderen Seite. Das könnte uns die fröhliche Gemeinsamkeit verleiden."

Er zog grüßend den Hut und brach dann quer durch die Tannen, klimmte die Anhöhe hinan, den bequemen Pfad verschmähend, und war bald ihren Blicken entschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

[Frau Wolter und der Herkules.] Ueber die liebenswürdige Art, in welcher Frau Charlotte Wolter dem „Kollegen von der Kunst" beisprang, berichtet das „Frd.-Bl." aus Weißenbach am Attersee Folgendes: „Ein reisender Akrobat war seit 24 Stunden angekündigt, der sich selbst nannte: „ein mächtiger Herkules und Amboßmann." Selbstverständlich war ganz Weißenbach zur Vorstellung auf den Beinen. Unter dem Publikum bemerkte man auch Frau Wolter, welche alljährlich hier ihre Sommerruhe genießt. Der „Herkules" war eben in voller Arbeit, als von allen Seiten aufsteigende drohende Wolken das Herannahen eines Gewitters befürchten ließen. Der Vorstellung wäre ein jähes Ende bereitet worden, was den armen Amboßkünstler um so schmerzlicher berührt hätte, als er noch nicht Zeit gefunden hatte, absammeln zu gehen. Das Publikum war im Begriffe, sich zurückzuziehen, als Frau Wolter vortrat, einem Knaben den Hut vom Kopfe nahm und mit dem liebenswürdigsten Lächeln auf den Lippen jeden der Anwesenden einlud, sein Scherflein beizutragen. „Ich sammle für einen Kollegen", bemerkte scherzhaft die Künstlerin, und es ist selbstverständlich, daß sich auf diesen Appell alle Brieftaschen öffneten und die Guldenzettel in einem förmlichen Platzregen in den Hut fielen, der alsbald bis zum Rande mit Banknoten gefüllt war."

Kreuz- und Quer-Rätsel.

1	2
3	4

Schwieliger Hände rauhe Arbeit
1 und 2 meist schwer verdienen,
Doch vergißt man manches Leid,
Sind dann 2 und 1 erschienen.
Freilich Manche haben's gut,
Denn 1—4 ist nicht vorhanden,
Ob man in den Federn ruht,
Ob am 4—1 aufgestanden.
1 und 3 wird oft geführt
Von kleinen und großen Geistern,
2 und 3, wie sich's gebührt,
Ausgefüllt von Meistern.

Auflösung in nächster Nr.

*) Nachdruck verboten.

* **Hannover**, 18. Aug. [Drei jüdische Pferdehändler,] Sigmund und Julius Franke und Cohnheim jun. haben, nach der „Hann. P.“, das Weite gesucht, nachdem sie Wechsel im Betrage von 340 000 M. gefälscht haben.

* **Brilon**, 19. Aug. [Von zwei verheerenden Bränden an einem Tage] ist, wie wir auch bereits meldeten, unser im Süderlande gelegenes Grenzstädtchen abermals heimgesucht worden, nachdem es im Laufe dieses Jahres bereit vier- oder fünfmal von schweren Brandfällen betroffen wurde. Bei den beiden letzten im Frühjahr ausgebrochenen Bränden wurden jedesmal 15 bis 16 Gebäude eingeäschert. Wie in den früheren Fällen, schreibt man der „Rh. W. Z.“ weiter, so entstand auch diesmal, vorgestern nachmittag 3 Uhr, auf unerklärliche Weise Feuer in einem Hause in der Nähe der evangelischen Kirche, wo leider noch mit Stroh gedeckte Häuser stehen. Durch diesen Umstand und den herrschenden Wind griff das entfesselte Element mit rasender Schnelligkeit um sich und die Feuerwehren vermochten nur wenig zu thun. Erst nachdem 14 Wohnhäuser mit Nebengebäuden abgebrannt, gelang es, das Feuer einzudämmen. Alles atmetete erleichtert auf, man glaubte die Gefahr für diesmal beseitigt und gebannt, als plötzlich in der Nacht um 3 Uhr zum großen Entsetzen der Bürger abermals Feuer in jener Gegend ausbrach und allen Löschungsversuchen zum Trotz noch weitere 8 Häuser und Stallungen abbrannten. Der Schaden ist bedeutend und die Not sehr groß, denn fast keiner der Abgebrannten, die in ärmlichen Verhältnissen leben, hat versichert. Sie stehen am Grabe ihrer Habe. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

Gerichtssaal.

* **Hagen**, 19. August. [Gerechte Strafe.] Am 11. Juli vollführten zwei Burschen, der Hammerschmied A. Webberg zu Herlinghausen und dessen Bruder Theodor, an fünf auf der Weide befindlichen Kühen einen Akt der Grausamkeit. Die rohen Patrone schnitten nämlich, wie wir damals meldeten, den Tieren die Euter ab, stachen sie mit Messern in die Seiten, wie in den Kopf und verwundeten sämtliche Tiere derartig, daß nach vier Wochen keines derselben vollständig wiederhergestellt war. Mit Rücksicht auf die außergewöhnliche Roheit und Brutalität wurde der A. Webberg zu 1 Jahr 5 Monaten, sein Bruder Theodor zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt; der erstere verbüßt augenblicklich eine sechsmonatliche Gefängnisstrafe, weil er einem Manne im Streite ein Ohr abgebissen.

Industrie und Gewerbe.

* **Osnabrück**, 20. August. [Böttcher-Innung.] Zu den Innungen, welchen das ausschließliche Recht, Lehrlinge anzunehmen, verliehen ist, ist jetzt auch die Böttcher-Innung getreten. Derselben ist folgender Bescheid der hiesigen königlichen Regierung übermittelt worden: Auf Antrag der Böttcherinnung zu Osnabrück bestimme ich in Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 8. Dezember 1884 wegen Ergänzung des § 100e des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 18. Juli 1881, nach Anhörung des Magistrats der Stadt Osnabrück als Aufsichtsbehörde der Innung, für den Bezirk derselben unter Vorbehalt des Widerrufs: „Arbeitgeber, obwohl sie das Böttchergewerbe betreiben, und selbst zur Aufnahme in die Böttcherinnung fähig sein würden, gleichwohl der Böttcher-Innung nicht angehören, dürfen vom 1. Oktober 1886 an Lehrlinge nicht mehr annehmen.“

Eisenbahn, Post und Telegraphie.

* **Bielefeld**, 21. Aug. [Behufs gleichmäßiger Behandlung der Fundsachen in Eisenbahnen] hat der Eisenbahnminister unter dem 2. August ein Zirkular erlassen. Das Vorhandensein besonderer Fundbureaus zu Bromberg, Berlin, Magdeburg, Altona, Hannover, Erfurt, Frankfurt a. M. und Köln soll dem Publikum überall durch Anschlag mitgeteilt werden. Muster zu Verlustanzeigen werden auf allen Stationen unentgeltlich verabreicht und auf Verlangen von Beamten ausgefüllt. Telegraphische Depeschen zum Zwecke der Wiedererlangung sollen für 50 Pfg. durch den Bahntelegraphen befördert werden. Gefundene Gegenstände werden den Berechtigten unter Erhebung einer festen Gebühr von 50 Pfg. mit dem nächsten Schnell- oder Personenzuge übersandt. Das Publikum wird ersucht, von anderen Reisenden zurückgelassene Sachen an die Stationsvorsteher oder Zuführer abzugeben.

Vermischtes.

[Für das Prinz Friedrich Karl-National-Denkmal] sind, zufolge der „Magd. Z.“, vom Großherzoge von Hessen-Darmstadt 1000 M., vom Prinzen Heinrich von Hessen 300 M., vom Prinzen Wilhelm und Prinzen Alexander von Hessen je 100 M. gespendet worden.

[Die Personalverzeichnisse der zwanzig deutschen Universitäten] für das Sommersemester 1886 ergeben eine Gesamtzahl von 27572 immatrikulierter Studenten, die sich in folgender Weise auf die einzelnen Universitäten verteilen: Berlin 4434, Leipzig 3060, München 3035, Halle 1518, Breslau 1425, Tübingen 1403, Würzburg 1369, Freiburg 1319, Bonn 1243, Göttingen 1076, Heidelberg 1036, Greifswald 1016, Marburg 939, Erlangen 909, Königsberg 871, Straßburg 846, Jena 655, Kiel 542, Gießen 513, Rostock 313. Die Gesamtzunahme der Studierenden in den letzten sechs Jahren ist sehr bedeutend. Im Sommer 1880 betrug die Zahl derselben 20 988, jetzt, wie oben bemerkt, 27572. Das ist ein Zuchwachs von 6584 Studierenden oder von rund 31 pCt. Derselbe betrifft zumeist die Theologen und Mediziner.

[Das Deutschtum in Pennsylvania] repräsentieren nach Angabe des „Philadelphia Demokrat“ 883 Schulen mit 25 762 Lehrern und 284 603 Schülern. Die Zahl der Schüler in den öffentlichen Schulen des Staates in 1885 betrug 982 158 — davon ist obige Zahl der Deutschlernenden nahezu der dritte Teil — ein weiterer Beleg, daß der dritte Teil der Bevölkerung des Staates, also 1 500 000 von etwa 4 500 000 der gegenwärtigen Einwohnerzahl Pennsylvanias, Deutsch versteht und spricht.

[Das in der Stadt Skien,] einer der ältesten in Norwegen, am 10. d. M. ausgebrochene Feuer hat den besten Teil derselben vollständig in Asche gelegt; es ist das größte Feuer, schreibt man der „N. A. Z.“, welches in neuester Zeit in Norwegen stattgefunden hat. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 5 Millionen Kronen. Gegen 5000 Menschen sind ihrer Wohnung beraubt worden. Glücklicherweise ist es der mehr wohlhabende Teil der Bürger, welcher vorzugsweise getroffen ist, so daß die Not nicht im Verhältnis zu dem Umfange der Zerstörung groß ist und die Stadtbehörde ihre Aufgabe leichter bewältigen kann. Dieselbe läßt jetzt große Wiesenbaracken bauen, um die, welche nicht aufs Land haben ziehen können, unterzubringen.

[Der Stephansturm-Ersteiger Pircher] ist in Wien das Tageswunder. Mehrere Erzherzöge, Grafen und Fürsten haben sich ihn vorstellen lassen, Damen aus der hohen Aristokratie haben ihn besucht und der Kronprinz Rudolph hat ihm hundert Gulden überweisen lassen. Die Besitzer des Vergnügungslokales „Eldorado“ zeigen an, daß sie mit dem Turmhelden einen Kontrakt abgeschlossen haben, demzufolge Pircher in dem genannten Restaurant von 9—1 Uhr abends zu sehen sein wird. Die Fahne soll von dem Stephansturme herabgeholt und einem Museum überwiesen werden.

Handelsnachrichten.

Börsenwochenbericht.

Berlin, 20. Aug.

Dieselben Gründe, welche wir in voriger Woche für die Festigkeit der Tendenz anführten, waren auch diesmal für die Fortentwicklung des Börsenverkehrs in derselben Richtung von maßgebendem Einfluß, nämlich neben verschiedenen internen Angelegenheiten untergeordneter Bedeutung die Vorgänge auf wirtschaftlichem Gebiete, welche mit Recht diejenige Beachtung verdienen, welche man ihnen jetzt zu teil werden läßt.

Da nun auch das Vertrauen in die politische Situation nicht ernstlich gestört ist, so konnte die feste Tendenz immer weiter Wurzel fassen. Nur an zwei Börsentagen hatte die Stimmung des Verkehrs durch die Veröffentlichung der Bilanz der österreichischen Kreditanstalt eine Unterbrechung erfahren, gegen Schluß der Woche gewann indes die alte Zuversichtlichkeit wieder die Oberhand, so daß auf spekulativem Gebiete recht erhebliche Kursveränderungen zu verzeichnen sind.

Was obige Bilanz anbetrifft, so konnte es nicht fehlen, daß die nach Erscheinen des Rechnungsabschlusses der ungarischen Kredit-Anstalt hochgespannten Erwartungen auf's Gründlichste getäuscht worden sind, denn, wie wir kürzlich andeuteten, war es ja undenkbar, daß in einem Jahre der beispiellosen Depression des Zinsfußes ein zufriedenstellendes Resultat erzielt werden konnte. Die Mißstimmung, welche durch die Bilanzveröffentlichung der österreichischen Kredit-Anstalt in den Verkehr hineingetragen wurde, war aber, wie gesagt, bald überwunden und es etablierte sich alsdann, vom Rentenmarkte ausgehend, eine ausgesprochen feste Haltung, welche sich wohl allen Gebieten ohne Ausnahme mitteilte.

Unter den Bankwerten wurde den Kreditaktien nur vorübergehend eine hervorragende Rolle eingeräumt. Dieselben wichen nach Bekanntwerden des Semestralabschlusses 7 M., welchen Verlust sie inzwischen wieder eingeholt haben. Das Hauptinteresse konzentrierte sich indes auf Diskonto-Kommandit-Anteile, welche auf Gerüchte über verschiedene in aussicht stehende neue Finanzoperationen in größeren Beträgen gekauft wurden. Was die Kassawerte des Bankenmarktes anbetrifft, so zeigen auch diese eine rechte feste Haltung, so besonders deutsche Bank, Bank f. Sprit und Prod., Posener Sprit- und Petersburger Diskonto-Bank.

Auf dem österreichischen Bahnenmarkt vollzog sich durch Preissteigerung der Getreidesorten eine lebhaftere Bewegung, da man sich von diesem Vorgang einen vorteilhaften Einfluß auf die Exportbewegung verspricht. Obenan standen Franzosen, deren letzte Mindereinnahme überdies eine günstige Beurteilung fand, und welche deshalb in größeren Beträgen zur Deckung kamen. Auch Galizier und Elbethal wurden zu besseren Kursen umgesetzt, wogegen Lombarden durch die letzten ungünstigen Wochenausweise verhindert waren, an der Bewegung teilzunehmen; fest waren auch Warschau-Wiener, Kursk-Kiew und russische Bahnen.

Das Geschäft auf dem deutschen Bahnenmarkt hat an Lebhaftigkeit eher zugenommen. Der Schwerpunkt lag diesmal in ostpreuß. Südbahnaktien, welche, analog den Bewegungen der Produktenbörse, größeren Schwankungen ausgesetzt waren, deren Facit schließlich eine Avanze von 2 pCt. ist. Auch in Mecklenburgern vollzog sich eine kräftige Reaktion, welche mehr den Deckungskäufen der Spekulation als besseren Aussichten für die Zukunft zuzuschreiben ist. Von sonstigen Werten waren noch Werrabahn und Berlin-Dresdener Stamm-Prioritäts-Aktien bevorzugt, was bei den befriedigenden Einnahmen dieser Bahnen nicht zu verwundern ist.

Unter den Rentenwerten nahmen russische Anleihen die Hauptaufmerksamkeit der Börse in anspruch und wieder war es das Auftauchen des russischen Konversionsprojektes, welches den plötzlich vollzogenen Wandel in der Stimmung für diese Effekten motivierte. Die Anleihen gewannnen ca. ¾ pCt., doch auch die anderen Werte dieser Gruppe traten durchaus nicht in den Hinteegrund, da das Kapital dauernd Käufe darin ausführt. So gingen Italiener auf 101 und ungarische Goldrente auf 88⅝.

Von Eisenbahnobligationen gingen 3 pCt. Russen, Mosko-Rjäsan und österr. Gold-Prioritäten in größeren Beträgen um.

In der Situation des Montanmarktes ist noch immer kein Wendepunkt zum Bessern eingetreten, da die wenigen Aufträge infolge der starken Konkurrenz zu ruinösen Preisen angenommen werden müssen, doch übte die Nachricht, daß die Laurahütte in der Lage sein werde, eine, wenn auch kleine Dividende verteilen zu können, einen stimulierenden Einfluß auf die Kurse der auf Zeit gehandelten Effekten aus und gewannen Bochumer daraufhin 2 pCt., Laura 1⅞ pCt. und Dortmunder Union 2½ pCt.

Von sonstigen Industriewerten waren nur Kohlen-Bergwerks-Aktien, Gummi-Fabriken und chemische Aktien beachtet.

[Konkurseröffnungen.] Zigarrenhändler M. Fellenberg, Karlstr. 19A, Berlin; Nachlaß des Detaillisten Joh. Heinr. Wilh. Schulze, Bremen; Urban Martin Berghem, Danzig; Lotterie- und Effektengeschäft Adolf Friedrich Theodor Wiechers, Hamburg; Markus Freund, Kottbus.

Wochenbericht von Arthur Sommer, Hamburg.

Hamburg, 20. August. Butter. Die Knappheit an frischer Ware veranlaßte auch in dieser Woche, daß die Notierungen weitere M. 5 erhöht und die Zufuhren frischer gesunder Qualitäten schnell geräumt wurden. Bemerkenswert ist, daß die hiesigen Preise in 2 Wochen M. 10, die Kopenhagener nur Kr. 4 gestiegen sind. Notierungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1 Prozent Decort und für Export-Zwecke Tara-Usance 16 Pfd.: 1. Sorte Hofbutter M. 96—100, 2. Sorte Hofbutter M. 90—95, fehlerhafte Hofbutter M. 80—85, Bauernbutter M. 80—90. Feinste Marken über Notierung. Schinken M. 70—85. Schmalz. Amerik. Original in Tierces M. 35—36, Hamb. Raffinerie in ⅛ T. M. 38—40.

Staatspapiere.

Deutsche Reichsanleihe	106,90	Rh.-Westf. Rentbr. 4 %	104,80
Preuß. Consols 3½ %	103,80	Westf. Pfandbriefe 4 %	—,—
Berl. 3½ % Stadt-Obl.	102,75	Oesterr. Silberr. 4½ %	70,20
Hamburg. Rente 3½ %	102,25	Russisch. Anleihe v. 1877	102,10

Lospapiere.

Bad. Präm.-Anl. 1867	139,50	Hamburg. 50 Rth.-Lose	195,25
Bayr. Präm.-Anl. 4 %	138,50	Kurhessische 40 Rth.-Lose	297,90
Braunschw. 20 Rth.-Lose	95,40	Meinig. 7-Gulden-Lose	24,—
Köln-M. Pr.-Al. 3½ %	132,—	Preuß. 3½ % Pr.-Anl.	143,10
Goth Präm.-Pfbr. I. E.	107,75	Russ. Präm.-Anl. 1864	147,90

Rhein.-Westf. Industrie-Gesellschaften.

Bochum. Bergw.-Ges.	—,—	Hörd. B.-u. Hütten-Ver.	18,60
Bochum. Gußstf. . . .	97,75	Luise Tiefbau	31,—
Dortm. Union St.-Pr.	40,75	Mechan. Weberei (Köln)	172,—
Gelsenkirchener Bergw.	107,40	Phönix, Berg. u. H. Lit. A.	55,30
Hibernia	94,25	Westf. Drahtind.-Ver.	52,90

Bank- und Kreditbank-Aktien.

Barmer Bankverein . .	99,75	Leipz. Kreditanstalt . .	173,10
Berg.-Märk. Bank . .	113,50	Niedersächs. Bank . .	—,—
Bremer Bank	108,25	Norddeutsche Bank . .	149,25
Deusche Genossenschftsb.	133,—	Oldenb. Spar-u. Leihb.	150,—
Dortmd. Bankverein .	—,—	Osnabrücker Bank . .	—,—
Essener Kredit-Anstalt	103,—	Reichsbank (3 % Disc.)	139,50
Hannoversche Bank . .	119,—	Schaffh. Bankverein .	88,50

Hypotheken-Certifikate.

Brnsch.-Han. Hypbr. 4 %	101,90	Pr. B. C. 5 % unk. rz. 110	111,75
Deutsche Hypothekb. 4 %	102,30	„ B. Cr. 4 % rz. 100	102,20
Goth. III. rzb. 110 3½ %	98,80	„ C.-B. C. 4 % rz. 100	102,10
Hamb. Hyp. rzb. 100 4 %	102,—	Stett. N-Hp. 4 % rz. 100	101,25

Inländische Eisenbahn-Prioritäten.

Berg.-Märk. 4½ % .	—,—	Köln.-M. Lit. A. 4½ %	103,25
3½ % Lit. A. u. B. .	101,75	Rhein. 4½ % 3. Em.	103,25
3½ % Lit. C.	101,75	Oberschl. 4½ % Ltr. F.	—,—

Geldsorten und Banknoten.

Livre-Sterling	20,34	Englische „	20,40
20-Frank-Stücke . . .	16,17,5	Französisch. Banknoten	80,80
Gold-Dollars	4,17	Oesterr. Banknoten . .	161,95
Holländische „	167,20		

Petroleum	6 ⅛	New-York, 20. August. Speck	6 ⅞
Schmalz Wilcox	7,60	Roter Winterweizen .	0,89 ½
Fairbank „ f . . .	7,45	Mais (ord. mixed) .	0,53

Telegraphischer Kursbericht,

mitgeteilt von der Berliner Wechselbank, Herm. Friedländer & Sommerfeld, Hofbankiers, Berlin NW, U. d. Linden 45. (Schlußkurse. 2½ Uhr.)

	20. Aug.	21. Aug.
Franzosen	—,—	372,—
Lombarden	—,—	186 25
Oesterr. Kreditaktien	—,—	455,50
Diskonto-Kommandit .	210,80	210,60
Deutsche Bank . . .	159,60	159,50
Darmstädter Bank . .	140 00	139,90
Westfälische Bank . .	111,00	111,50
Preuß. 4 % Konsols .	105,80	106,—
Oesterr. Gold-Rente .	97 60	97,65
Ungar. Gold-Rente .	88,30	88,30
Russen v. 1884 . . .	100,10	100,30
Laurahütte	64 30	64,25
Ravensberger Spinnerei .	124,50	124,90
Spinnerei Vorwärts .	109,25	109 25
Russische Noten . . .	198,75	198,25
Londoner Wechsel-Cours .	20,39	20,39
Amsterdamer „ . .	168,65	168 65
Pariser „ . . .	80,75	80,75

Weizen . .	pr. Sept.-Okt.	162,50	160 50
Roggen . .	„ „	131,25	130,50
Rüböl . .	„ „	42,80	42,60
Spiritus .	„ „	38,70	38,40

Bielefelder Wochenmarktspreise vom 21. August.

Butter	pr. ½ Kilo	85—,95	Rüben	pr. 1 Kilo	7—,08
Rindfleisch	„ „ „	50—,60	Wurzeln	„ 1 „	7—,08
Schweinefl.	„ „ „	50—,60	Kartoff., neue	pr. 1 Kl.	—,—
Speck, hies.	„ „ „	60—,65	Blumenkohl	pr. Stück	25—,40
Speck, am.	„ „ „	—,—	Kopfsalat	3 „	—,10
Kalbfleisch	„ „ „	40—,50	Kappus	1 „	10—,20
Hammelfl.	„ „ „	60—,65	Kotkohl	1 „	15—,25
Gänsefleisch	4½ Pfund	3,—	Wirsing	1 „	10—,20
Eier	22 Stück	1,—	Steckrüben	1 „	4—,06
Zwiebeln	„ „ „	9—,10	Kohlrabi	4 „	—,10
Aepfel	„ „ „	8—,10	Gurken à Schock		80—1,50
Birnen	„ „ „	10—,15	Kartoff. pr. 150 Pfd.		3,60-4,50
Pflaumen	„ „ „	8—,12	Roggenstroh	100 Pfd.	2,20-2,40
Kirschen	„ „ „	—,—	Haferstroh	100 „	1,75
Große Bohnen	pr. 1 Kl.	7—,08	Weizenstroh	100 „	1,75
Vitsbohnen	„ „ „	15—,18	Heu	100 „	2,10-2,40
Erbsen	„ „ „	15—,18			

Bielefeld, 21. August. Weizen 18,00, Roggen (alter) 15,00, Roggen (neuer) 13,00, Graupergerste 20,00, Futtergerste 13,00, Hafer 15,50, Bohnen 15,00, Buchweizen 18,00, Stroh —,—, Heu —,—, Rüböl 48,—, Raff. Oel 51,—, Koch-Erbsen 19,—. Alles pr. 100 Kilo.

Hagen, 19. Aug. Weizen, westf. 17,75—18,50 M., do. fremder 18,50—19,75 M., Roggen, westf. 14,75—15,75 M., do. fremder 14,00—16,25 M., Hafer 13,75—15,50 M., Weizenvorschuß 23,00—25,75 M., Roggenvorschuß 20,50 bis 21,50 M. per 100 Klg.

Familien-Nachrichten.

[Von unseren Abonnenten uns zugehende, erkennbar beglaubigte Familien-Nachrichten finden in dieser Rubrik Aufnahme.]

Verlobt: Frl. Dora Dettweiler (Saarbrücken) mit Hrn. Emil Kiel (Minden), Frl. Henriette Tappe (Herford) mit Hrn. Johann Möller (Salzuflen), Frl. Louise Geisler (Osnabrück) mit Hrn. Carl Wiemeyer (Hannover).

Vermählt: Hr. Gymn.-Lehrer B. Barkholt mit Frl. E. Grünberg (Bochum).

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Rechtsanwalt Lenzberg (Hannover).

Meteorologische Beobachtungen.

Bielefeld, 21. August.

Niedrigst. Stand des Thermometers während der Nacht +12° C.
Stand des Thermometers um 12 Uhr mittags . + 21° C.
Barometer: (gestriger Stand 760) . . . . 758 mm

Ueber ganz Europa breitet sich hoher Luftdruck aus. Das Wetter ist schön, der Himmel ist vollkommen heiter, die Wärme hat seit gestern noch etwas zugenommen, der Wind kommt aus Osten. Das Barometer fällt ein wenig. Doch ist Fortdauer der schönen Witterung wahrscheinlich.

Neueste Nachrichten.

Bern, 20. Aug. Anläßlich der drohenden Ausbreitung der Cholera in Oberitalien hat der Bundesrat die üblichen cholera-polizeilichen Maßregeln für den Kanton Tessin sofort in kraft treten lassen und die früheren hierauf bezüglichen Vorschriften für den Gotthardbahnverkehr, die Dampfschiffahrt auf dem Luganer See, und für die Postfahrten erneuert. Gleichzeitig hat der Bundesrat die Ein- und Durchfuhr von ungebeizten Häuten, ungewaschener Wolle, Hadern, alten Kleidern und des Gepäcks von Reisenden untersagt; ausgenommen hiervon ist das Gepäck, das Reisende, die auf der Fahrt von Italien nach der Schweiz gehen, mit sich führen.

Wien, 20. August. Die „Pol. Korresp.“ meldet aus Belgrad, der Finanzminister unterhandele mit dem Vertreter des Komtoir „Escompte“ wegen einer Anleihe auf grund der Eisenbahn-Annuitäten.

Wien, 20. Aug. Von gestern mittag bis heute mittag sind in Triest 16 Personen an der Cholera erkrankt und 3 gestorben.

Konstantinopel, 20. Aug. Die Beratungen der türkischen und bulgarischen Delegierten in Sofia sind einstweilen ausgesetzt worden wegen einer gewissen Meinungsverschiedenheit in betreff der Basis der Unterhandlungen. Die türkischen Delegierten haben von der Pforte weitere Instruktionen erbeten, dabei jedoch die Thatsache konstatiert, daß eine zu Vereinigung geneigte Gesinnung unter den Delegierten obwalte.

London, 20. August. Unterhaus. Fergusson erklärt, daß Gerücht von der russischen Besetzung von Port Lazare sei bisher noch nicht bestätigt; der Minister von Giers habe am 25. Juli das Gerücht für unbegründet erklärt. Hierauf wurde die Adreßdebatte fortgesetzt.

Chicago, 20. August. In dem Prozesse gegen die Anarchisten, welche die Unruhen im Mai verursachten, sind sieben Angeklagte des Mordes für schuldig erklärt und zum Tode verurteilt, ein Angeklagter erhielt 15 Jahre Gefängnis. Das Publikum begrüßte das Urteil sehr beifällig.

Washington, 19. August. Das Schatzamt hat 15 Millionen Dollars 3prozentige Schatzbons von 1882 einberufen. Die Verzinsung derselben hört mit dem 1. Okt. cr. auf.

Ein Kind der Zeit, das für wenig Geld viel bietet haben sie einem Bedürfnis abgeholfen. Mit wenigen Pfennigen täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit ꝛc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, erhältlich à Schachtel M. 1.— in den Apotheken. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Grund und den Namenszug R Brandt's trägt. Hauptdepot: **Minden, Faber'sche Apotheke.** (1843

Handelsregister

des

Königl. Amtsgerichts zu Bielefeld.

In unser Handels- (Genossenschafts-) Register ist am 18. August 1886 unter Nr. 8 der Verler Spar- und Darlehnskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft, mit dem Sitze zu Verl, gegründet durch Statut vom 6. Mai 1886 eingetragen.

Gegenstand des Unternehmens ist, den Mitgliedern die zu ihrem Wirtschaftsbetriebe fehlenden Geldmittel zu beschaffen und denselben Gelegenheit zu geben, Geldbeträge, für die es an Verwendung in der Wirtschaft fehlt, verzinslich anzulegen. 1868

Den zeitigen Vorstand bilden:
1. der Kolon Hermann Brand zu Bornholte, Vereinsvorsteher,
2. der Kolon Jakob Hermreck in Verl, Stellvertreter des Vereinsvorstehers,
3. der Oekonom Johannes Otterpohl in Verl,
4. der Meier Johannes Schwinefiert in Sende,
5. der Oekonom Heinrich Johannhambrinker (Hambrinker) in Bornholte,
6. der Oekonom Heinrich Lückewille in Sende.

Die Zeichnung für den Verein geschieht dadurch, daß die Zeichnenden zu der Firma des Vereins ihre Unterschrift hinzufügen. Rechtsverbindlichkeit für den Verein hat die Zeichnung bei Quittungen über Beträge unter einhundert und fünfzig Mark, wenn sie vom Vereinsvorsteher oder dessen Stellvertreter und einem Beisitzer, in allen übrigen Fällen, wenn sie vom Vereinsvorsteher oder dessen Stellvertreter und mindestens zwei Beisitzern erfolgt ist.

Die Bekanntmachungen erfolgen im „Westfälischen Volksblatt.“

Das Verzeichnis der Genossenschafter kann jederzeit bei uns eingesehen werden.

Mehrere schöne 1884

Sophas

sind billig zu verkaufen.

Kronenstr. 20.

Zwangsvollstreckung.

Montag, den 23. d. Mts., morgens 10 Uhr, verkaufe ich in Heepen — Sammelplatz an der Kirche daselbst:

1 Stück Weizen und Roggen, 3 Stück Kartoffeln, 6 Centner Heu und 1 sechs bis sieben Monate altes Schwein,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung. 1881

Bielefeld, 21 August 1886.

Vonschott,
Gerichtsvollzieher.

Ein Posten **Hemdentuch** prima in grau und weiß, sowie **Negligée-Stoffe**, gebe in Resten und halben Stücken unter Preis.

J. Heilbronn,
1421) Damm 9.

Mobiliar-Verkauf.

Am Dienstag, den 31. August cr., morgens 10 Uhr anfangend, sollen folgende zum Nachlas des verstorbenen Conditors Emil von den Berken hier gehörenden Gegenstände:

1 Backofen, allerlei Bäckereigeräte, Laden-Utensilien, Möbel, Haus- und Küchengeräte, Bettstellen mit Matratzen, 1 Kleiderschrank, verschiedene Oefen ꝛc.

in dem von den Berken'schen Hause Nr. 159 am alten Kirchhof hier, meistbietend gegen gleich bare Zahlung öffentlich verkauft werden. (1877

Gütersloh, den 20. August 1886.

Theodor Müller,
Auktionator.

Versmold.

Umstände halber will ich meine Besitzung, bestehend aus einem hübschen und geräumigen **Wohnhause, Scheune, Remise** und **Lagerraum** nebst angrenzendem etwa 1 Hektar großen **Garten**, auf längere Jahre verpachten event. auch bei ganz geringer Anzahlung verkaufen.

Seit 16 Jahren habe in dem Hause Eisen- und Fettwaren-Geschäft mit Erfolg betrieben und wäre daher strebsamen Leuten Gelegenheit geboten ein sicheres Heim zu gründen. (1806

Reflektanten wollen sich gefl. direkt an mich wenden.

Heinr. Baumann.

Verlag von Oscar Sommerweger in Braunschweig.

Ecce homo

von **Friedrich Holtschmidt.**

98 S 8° Preis broschiert M. 1,20, elegant gebunden M. 2.

Diese Dichtung behandelt in dramatischer Form die innere Entwickelung Jesu zu seiner Sendung als Befreier von Trug und geistiger Knechtschaft, als Gründer eines Reiches Gottes auf Erden, seinen Kampf gegen Priesterherrschaft und totes Formentum und seinen geistigen Sieg im irdischen Untergang. — Der Verfasser war früher in Bielefeld. (Direktor der Westfälischen Bank.)

In **Bielefeld** vorrätig bei 1856

Aug. Helmich,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Eisenbahn-Fahrplan (Bielefeld)—Brackwede—Osnabrück

vom 15. August 1886 ab:

	2-4	2-4	2-4	2-4		2-4	2-4	2-4	2-4
Bielefeld	5.20	8.40	1.22	7.46	Osnabrück	4.50	9.50	2.52	6.35
Brackwede	5.37	8.54	1.41	8.05	Oesede	5.17	10.16	3.19	7.02
Steinhagen	5.56	9.09	2.00	8.21	Otte-Schacht	5.30	10.24	3.31	7.14
Halle i. W.	6.15	9.25	2.19	8.40	Wellendorf	5.37	10.35	3.45	7.28
Borgholzhausen	6.36	9.42	2.40	8.59	Hilter	6.00	10.55	4.09	7.53
Dissen-Rothenf.	6.53	10.00	2.58	9.17	Dissen-Rothenf.	6.15	11.08	4.24	8.07
Hilter	7.10	10.13	3.15	9.33	Borgholzhausen	6.33	11.24	4.44	8.24
Wellendorf	7.34	10.33	3.40	9.57	Halle i. W.	6.58	11.42	5.05	8.45
Otte-Schacht	7.48	10.43	3.54	10.11	Steinhagen	7.09	11.57	5.24	9.04
Oesede	8.00	10.52	4.03	10.21	Brackwede	7.23	12.11	5.38	9.18
Osnabrück	8.23	11.15	4.26	10.42	Bielefeld	7.40	12.26	5.55	9.35

Evangelischer Gottesdienst in Gütersloh.

Sonntag, den 22. August:

Neue Kirche.

Morgens ½10 Uhr: Past. Siebold.
Nachmittags 2½ Uhr: Leichenpredigt: Pastor Meinshausen.

Alte Kirche.

Morgens ½10 Uhr: Pastor Meinshausen.

Freitag, den 27. August:

Alte Kirche.

10 Uhr: Pastor Siebold.

Sonnabend, 28. August:

10 Uhr Beichte in der neuen Kirche: Pastor Siebold.

Krieger-Verein
zu Schloß Holte.
Sonntag den 22. d. Mts.:
Stiftungsfest
verbunden mit Fahnenweihe im Gasthof zur Holte.
CONCERT.
ausgeführt von der Bielefelder Riedelschen Kapelle.
Anfang nachmittags 3½ Uhr.
Abends:
Ball,
wozu freundlichst einladet. 1798
Der Vorstand.

Am Sonntag, 22. August, feiert der Gesang-Verein
Teutonia I.
sein diesjähriges 1858
Stiftungsfest
durch
Concert und Ball
im Lokale des Herrn **Grohmann**, Herforderstraße.
Anfang des Konzerts 4 Uhr nachm.
Abends 8 Uhr:
Ball.
9 Uhr:
Großes Feuerwerk
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Artillerie!
Versammlung in Münster
am Sonntag den 29. August, nachm. 1 Uhr
im Restaurant Oehmen auf der Königsstraße, wozu die ehemaligen Artilleristen hiermit eingeladen werden.
1860 Das Comitee.

Café Flora.
1885
Sonntag, den 22. August:
Große Naturseltenheit!
Ein nacktes Windspiel
aus der Wüste Sahara.
Volksbelustigung!
Luftschifffahrt.
Frei-Concert.
Entree frei.

Sonntag, den 22. August:
Großes
Tanzvergnügen
bei (1855
H. Diekmann,
in Brock.

Gutenreinschmeckenden
Apfel-Wein
Preis pro Flasche = 40 Pfennig.
Felix Battig.
1886 Droguist.

Im Concertsale des „Hôtel 3 Kronen"
Montag den 23. August
Einziges Concert
des Violinvirtuosen Herrn
Alfred Hess,
der Pianistin Fräulein
Louise Hess
aus Frankfurt a. Main, und des Baritonisten Herrn
Carl Joachim Kromer
vom Stadttheater zu Düsseldorf, sowie der
Gesellschaft des kgl. Kurhaustheaters
zu Bad Oeynhausen.

PROGRAMM:

Rondo brillant für Violine und Clavier . .	F. Schubert.
Arie aus „Hans Heiling"	Marschner.
a) Träumerei	R. Schumann.
b) Zapateado, spanischer Tanz	Sarasate.
Trompeterlieder von	Nessler.
a) Ihr heisset mich willkommen.	
b) Jung Werners Abschied.	

Er ist nicht eifersüchtig.
Schwank in 1 Akt von Elz.
Hohendorf: Gg. Vogt. Cäcilie: Paula Berthold,
Baumann: A. Berthold. Hermann: H. Mirtsch.

Berceuse	Chopin.
Rigandon	Raff.
Lieder: a) Sehnsucht	Rubinstein.
b) Liebesbotschaft	Schubert.
c) Frühlingszeit	Becker.
Ballade und Polonaise op. 38 für die Violine	H. Vieuxtemps

Kassenpreis: Nummeriert. Pl. 2 M., unnummer. Pl. 1,50, Gallerie 0,75. Im Vorverkauf in der Buchhandlung des Herrn **A. Helmich** à 1,50—1,00 M. (1848
Kassenöffnung 7, Anfang 8 Uhr.

Entree frei! **Entree frei!**
Sonntag den 22. August:
Großes Richtefest der neu erbauten Volkshalle
verbunden mit
Concert, Kinderamüsements und theatralischen Aufführungen.
Anfang 4 Uhr. Gegen Abend: 1873
Große Kinderpolonaise,
wozu Fackeln und Fähnchen gratis verteilt werden. Nachdem:
Fortsetzung des Concertes und theater en miniature.
Achtungsvoll **Otto Leber.**
Entree frei! **Entree frei!**

1880
TIVOLI.
Sonntag, 22. August:
Tanzkränzchen.
Große Caroussel-Belustigung
bei F. W. Wellmann, Gadderbaum.

In Werther
im Hause des Kaufmanns Herrn C. F. Pott senr. habe ich eine [1898
Buchbinderei eröffnet.
Reelle und billige Bedienung versprechend bitte um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll!
Friedrich Troske.
Werther, im August 1886.

Trockene
Eichen-Fussboden-Dielen
in allen Abmessungen bis 8 Meter lang liefert:
F. A. SCHLIEKER,
Holzhandlung, Dampfsäge- u. Hobelwerk, DÜLMEN, Westfalen. 1383

Hecht, lebend frisch,
Neue holl. Heringe,
Kieler Bückinge
zum Rohessen. 1892
L. Jacke.

Preißelbeeren
empfange heute Nachmittag.
pr. Pfund 25 Pfg.
F. Tiemann jr.
1865 Waldhof 1.

Weintrauben, Pfirsiche, Reineclauden, Pflaumen.
Tafelbirnen u. Kochäpfel.
1893 **L. Jacke**

Stets gutes, frisches
Pferdefleisch.
1897 **F. Hildebrandt.**

Frau
Rosalie Bauer
prakt. Zahnkünstlerin aus Wien
wohnhaft Bielefeld
Obernthorwall I
am Kriegerdenkmal.
Künstliche Zähne und Gebisse werden bei mir vollständig schmerzlos nach allerneuester Methode mit und ohne Gaumenplatte eingesetzt, sowie schmerzloses plombieren, reinigen ꝛc. der Zähne bestens ausgeführt.
Vermöge großen Besitzes des dazu gehörigen Materials bin ich im Stande unter Garantie **die besten Zähne à 3 Mark** einzusetzen. (1790

Gelesenste Zeitung Deutschlands.
Berliner Tageblatt.
nebst seinen wertvollen Separat-Beiblättern: Illustr. Witzblatt „ULK", belletrist. Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle", feuilleton. Beiblatt „Der Zeitgeist", Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft". Das tägliche Feuilleton des „B. T." bringt die Romane und Novellen der ersten Autoren; gegenwärtig erscheint ein neuer spannender Roman von 1861
E. Vely: „Lilith"
und wird der bis 1. September bereits erschienene Teil allen neu hinzutretenden Abonnenten nachgeliefert, auch Probenummern gratis und franko.

Abonnements für den Monat September für 1 Mk. 75 Pf. bei allen Postanstalten.

Sofortige Vernichtung
aller schädlichen Insekten durch **Palms überseeisches Pulver.** Dasselbe ist nicht das gewöhnliche Insektenpulver, sondern eine tausendfach erprobte Spezialität und tötet sicherer und schneller wie jedes andere Mittel 1846
Wanzen, Flöhe Schwaben, Schaben, Fliegen, Motten
u. s. w.
Dem Menschen total unschädlich. Nur allein echt zu haben in Bielefeld bei **C. F. Lohmann.**


Couverts
mit und ohne Firmadruck
in allen Preislagen und Farben
bei
J. D. Küster Nachfolger
Bielefeld
vis à vis der Post.

Verkäufe.

Feines 1894
Wohnhaus
von 2 Etagen mit guten Kellern nebst Garten ist verziehungshalber unter günstigen Bedingungen sehr preiswürdig zu verkaufen.
Wo sagt die Exp.

Eine fast neue, große
Kochmaschine
steht umzugshalber zu verkaufen.
Wo, sagt die Exp. d. Bl. 1822

Wohnungsgesuche.

Auf 1 Oktober oder später ein kleiner **Laden** nebst **Wohnung** zu mieten gesucht
Offerten unter Y. D. durch die Exp. d. Z. 1799

Vermietungen.

Ein Laden mit drei Zimmern
ist per 1. Oktober billig zu vermieten, auch kann dasselbe geteilt werden. 1845
Goldstr. 5.

Wegen Versetzung des bisherigen Mieters ist die
untere Etage
meines Hauses am Oberthor vom 1. Oktober ab frei.
1738 **Carl Bozi.**

Eine Wohnung
von 3 Räumen per 1. Oktober zu vermieten. 1872
Detmolderstraße 57.

Ein junges Mädchen
findet **Logis** mit Kost. 1867
Näheres in der Exp.

Eine Wohnung
parterre, Wohn- u. Schlafzimmer, hübsch möbliert, mit oder ohne Pension per 1. September zu vermieten. 1895
Von wem, sagt die Exp.

Eine freundliche 1864
Wohnung,
Stube und Kammer, per ersten Oktober zu vermieten, am liebsten an eine alleinstehende ältere Dame.
Näheres in der Exped.

Zum 1. Oktober eine freundl.
Stube 1870
zu vermieten. Von wem ? d. Exp

---

1 Stube und Kammer
möbliert oder unmöbliert, an ein oder zwei anständige junge Leute oder junge Mädchen mit Kost auf gleich oder später zu vermieten.
Zu erfr. in der Exp. 1775

Stellen-Gesuche.

Ein tüchtiger **Mechaniker,** der im gesamten Maschinenfach und im Werkzeugmachen erfahren ist, sucht sofort Stellung. 1883
Off. unter **Y N** an die Exp.

Offene Stellen.

Zuschneiderin-Gesuch.
Ein Hemden- und Wäschegeschäft in Baden sucht per sofort oder auch später eine gewandte, tüchtige, sowohl mit Zuschneiden als auch Anfertigen von Herren- und Damenwäsche vertraute 1. Arbeiterin.
Offerte unter Chiffre **Y. M.** befördert die Exp. d. Bl. 1850

Stellensuchende jeden Berufs placiert schnell Reuter's Bureau in Dresden, Reitbahnstraße 25. (5831

Geübte Maschinen-Näherin gesucht.
1878 **Carl Voss,**
Coblenzerstraße 7 a.

Zum 1. Oktober habe ich noch mehrere Köchinnen, Haus- und Küchenmädchen
zu vermieten, 1879
Frau J. Rosenkranz,
Damm 4.

Lehrmädchen
aus anständiger Familie werden gesucht in der Näherei von 1891
Carl Heidsieck.

Geübte Kragen- und Manschetten-Näherin,
sowie gute 1859
Knopflochmacherin
sofort gesucht
Scharping.

Ein ordentlicher 1882
Knecht,
welcher mit Pferden gut umgehen kann, wird gesucht von
H. Spiro, Viktoriastr. 44.

Ich suche auf sofort einen kräftigen und stadtkundigen 1890
Laufburschen.
Fr. Steinrück,
Schuhfabrik.

Für ein erstes Platz-Geschäft in Düsseldorf wird ein 1869
junger Mann
gesucht, der mit der Leinen- und Wäschebranche vollständig vertraut und flotter Detail-Verkäufer ist.
Gefl. Offerten mit Angabe bisheriger Thätigkeit und Gehaltsansprüche sub Y. O. an die Expedition d. Blattes erbeten.

Ein tüchtiges 1875
Mädchen
zum Waschen und häuslicher Arbeit auf gleich oder 1. Oktober gesucht. Lohn 50 bis 60 Thlr. pro Jahr.
Näheres Coblenzerstraße 7 a.

Eine tüchtige 1863
Maschinennähterin
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Wo sagt die Exped.

Ein Bäckergeselle
gesucht. 1866
W. Stecker.

Vermischte Anzeigen.

Ein schles. Fapikations Geschäft für leinene Taschentücher sucht für Westfalen einen 1851
tüchtigen Vertreter
Offerten unter A. B. 36, postlagernd Lagenöls b. Lauban.

Anmeldungen zum nächsten Kursus werden beim Herrn **Engelbrech.** am Niederntor entgegengenommen. 1842
Ed. Ruschhaupt,
Tanzlehrer.

Wohne jetzt 973
Kesselbrink Nr. 2.
Dr. med. Schmidt,
homöopathischer Arzt in Bielefeld.

Warnung!
Hiermit warne ich Jeden, meiner Frau Louise Lienenlücke geborene Düspohl aus Blankenhagen, etwas auf Kredit zu verkaufen u. irgend etwas abzukaufen, da ich vom heutigen Tage ab für keine Zahlung aufkomme. Für verkaufte Gegenstände werde ich mich ans Gericht verwenden 1780
Christoph Lienenlücke
bei Nr. 97, Isselhorst.

Bekanntmachung
Das Niedertreten der Früchte, und Steinewerfen auf nebenliegende Felder, trotz allen Verwarnungen, veranlaßt mich, das Drachensteigenlassen auf meinem Teile des alten Johannisberges ohne Ausnahme zu verbieten. 1854
Colon A. Ummelmann.

Ich wohne jetzt
Neumarkt No. 4
im Offermann'schen Hause.
Dr. Schindeler.
1857

Rollfuhrgeschäft.
Ein sehr einträgliches, bahnamtliches Rollfuhrgeschäft, welches in einer größeren Stadt betrieben wird, ist nebst dem Betriebsinventar, bestehend aus mehreren Pferden und Wagen, wegen Krankheit des Eigentümers an Kautionsfähige auf mehrere Jahre zu vermieten oder auch zu verkaufen. Die zahlreiche Kundschaft und die Vertragsrechte an die Bahnverwaltung gehen mit auf den Erwerber über, und kann auf Wunsch sofort übernommen werden. 1888
Näheres in der Expedition.

Dem Fräulein **Lina Nolting** in Schildesche zu ihrem heutigen Geburtstage ein donnerndes knallendes 1876
Lebehoch!
Gift et den halben Anker nich, Kriegt et den Fritz auf nich.

Meine Verlobung
mit Herrn **Fritz Hambrink** nehme ich hiermit zurück.
Marie Walkenhorst.
1853

Dem Instrumentenmacher **Louis Jeziorsky** zu seiner morgigen 1889
Silbernen Hochzeitsfeier
die herzl. Glückwünsche von seinen Mitarbeitern.

Familiennachrichten.

Die glückliche Geburt eines gesunden [1888
Knaben
zeigen ergebenst an
Bielefeld, 20. Aug. 1886.
Otto Delius und Frau
geb. Tiemann.

Statt jeder besonderen Anzeige:
Emilie Holste
geb. Wiese
Wilhelm Thöne
Verlobte.
Bielefeld, im August 1886. 1874

Alwine Tasche
Fritz Tellmann
VERLOBTE.
1849
Grastrup Oerlinghausen
im August 1886.

Statt jeder besonderen
Anzeige
Heute morgen wurde uns unsere innigstgeliebte älteste Tochter 1841
Helene
während sie bei Verwandten in Höxter weilte, nach kurzer Krankheit im 16. Lebensjahre durch den Tod entrissen.
Tiefbetrübt machen diese Anzeige mit der Bitte um stilles Beileid
Ernst Hasenclever und Frau Christine
geb. Frank.
Bielefeld, 20. August 1886.
Die Beerdigung findet Montag nachmittag 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Heute morgen 10 Uhr verschied infolge Lungenlähmung nach voraufgegangenen 6monatlichen schweren Leiden der Kaufmann Herr
Wilhelm Budde
im 56. Lebensjahre.
Der Entschlafene, ein Mann von lautester Gesinnung und reichem Gemüt, hat dem „Arion", dessen Mitbegründer er war, seit 27 Jahren ununterbrochen als Liedervater vorgestanden. Sein makelloser Charakter, seine Selbstlosigkeit und hohe musikalische Begabung machten ihn zur Zierde unseres Vereins, der tief und schmerzlich den Verlust seines geliebten Vorsitzenden betrauert. 1852
Der Verstorbene wird uns stets unvergeßlich sein.
Bielefeld, 20. Aug. 1886.
Der Männergesang-Verein „ARION."

Nach langen, schweren Leiden entschlief heute vormittag 10 Uhr sanft und gottergeben meine liebe Frau, die treue Mutter unserer vier Kinder,
Dorette
geborene **Böckelmann**
im 39 Lebensjahre, was ich tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme anzeige.
Steglitz bei Berlin, den 19. August 1886. 1862
Siekmann,
Rechnungsrat im Kriegsministerium.

Heute früh 5 Uhr starb nach kurzen schweren Leiden unser innig geliebtes Töchterchen 1871
Klara
im Alter von 1 Jahr 3 Monat.
Wir bitten um stilles Beileid.
Otto Fuchs
nebst Frau.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern teuren Vater 1896
Simon Hellemann
nach längerem, mit Geduld ertragenen Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen, was hierdurch mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt anzeigen
Die trauernden Kinder.
Die Beerdigung findet am Montag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Wiesenstraße 41 aus, statt.

Verantwortlich für den politischen Teil: A. Kaeller, für den übrigen redaktionellen Teil: A. Hartwig, für den Inseratenteil: G. Rasch, sämtlich in Bielefeld. Druck u. Verlag v. J. D. Küster Nachfolger in Bielefeld. Hierzu eine Beilage

Beilage zur Westfälischen Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

№ 194. Sonnabend, den 21. August. 1886.

* Die Rede des Ober-Hofpredigers Dr. Kögel

in der Garnisonkirche zu Potsdam zum Gedächtnis des hundertjährigen Todestages Friedrichs des Großen, lautet nach der „N. Pr. Ztg." vollständig folgendermaßen:

„Hundert Jahre sind mit dem heutigen Tage verflossen, seit das große leuchtende Königsauge brach, das über dem Wohle alter und neuer Provinzen rastlos gewacht, das in den Schlachten unseres Herres siegreich geblitzt, das so oft ahnungsvoll dem Adler Preußens nachgeblickt hatte wie er — über die Trümmer des zerfallenen Reiches hinweg — dem Sonnenglanze deutscher Einheit entgegenflog.

Wo können wir in Gemeinschaft mit den Kaiserlichen Majestäten und den erlauchten Gliedern des königlichen Hauses uns würdiger um das Gedächtnis des großen Hohenzollern schaaren, wo ernster seinen Todestag begehen, als an der Stätte, da sein Sarg steht? Ist dieser Sarg einst selbst für den feindlichen Eroberer der Gegenstand ehrfurchtsSinnens, abwägenden Betrachtens gewesen, wie viel mehr zieht er die Gedanken unseres Volkes an! Und haben in umwölkten Tagen König Friedrich Wilhelm III. und der König'n Luise, ehe sie mit ihrem Volk den Weg der Dornen und der Thränen gehen mußten, auf diesen Sarg den Kranz des Gelübdes niedergelegt, das Erbe ihrer Ahnen erwerben, bewahren, erweitern zu wollen: von der Höhe herab, auf der heute durch Gottes Gnade unser Land steht, sieht unseres Kaisers, unseres Volkes geschichtlich geschärfter Blick mit Staunen und Dank auf das granitene Fundament zurück, das in Fortsetzung der Arbeit des Großen Kurfürsten die beiden mächtigen Regenten gelegt haben, die in dieser Kirche mit einander ruhen: Vater und Sohn.

Denn welche Vergleichungen auch der Nachblick zwischen den beiden erhabenen Gestalten angestellt und welche Verschiedenheiten er entdeckt haben mag, das vulkanische Temperament des einen, des anderen herbe Geschlossenheit, die Kunst, das Schwert zu schmieden, bei dem einen, die Kunst, das Schwert zu führen, bei dem andern, dort kindlich froher Glaube, hier schwermutvoller Zweifel: nicht wahr, das Auge der Pietät findet bei Weitem mehr Züge der Uebereinstimmung, und die Geschichte hat es in Erz gegraben, daß dieser Vater seines großen Sohnes wert gewesen sei, wert dieser Sohn seines großen Vaters. Beide Männer eines imperium, das mit dem an die eigene Person gerichteten Imperativ „Du sollst" beginnt, beide Männer einer Kritik, die zunächst unerbittliche Selbstkritik übt, so haben Beide in strenger Selbstverläugnung sich und ihr Volk in Zucht gehalten, haben zum Schutz von Herd und Heimat die Wehrkraft des Landes geübt und gestählt und haben Beide das: „Ich dien'" dem preußischen Volke in die Wiege gelegt. Und so lange Unbestechlichkeit des Sinnes, Schlichtheit der Sitte, Ernst der Zucht, Freude an der Arbeit in unserem Volke wohnt und waltet, wird auch das Gedächtnis der beiden Monarchen unter uns in Ehren, wird ihr Vermächtnis unverloren sein. „Durch mich regieren die Könige und setzten die Ratsleute das Recht" — so bezeugt von sich in unserem Text die göttliche Weisheit. Durch Friedrich den Großen ist insonderheit ein Wort uns vorbildlich vorgelebt worden, das die Berufsunterschiede von Hoch und Nieder innerlich ausgleicht, ein Wort, das der Willkür, Weichlichkeit und Selbstsucht entgegentritt, das das Leben ebenso verantwortlich wie lebenswert macht, und das den Menschen erhebt zum Werkzeug für eine höhere Hand, — dies Wort heißt: „Pflicht". Des Staates erster Diener zu sein, war des unvergeßlichen Königs Stellung und Stolz. „Daß ich lebe, ist nicht notwendig, meinte er, wohl aber notwendig, daß ich thätig bin." In diesem Sinne hat er sich auf sein Volk verstanden und sein Volk auf ihn. In Bild und Lied und Sprüchwort ist er der Unsere geblieben, der Unsere in dem ganzen preußischen Gefüge, das er zu prägen verstand. So steht er drüben in der Reichshauptstadt vor dem Palais des Kaisers und grüßt uns als ein Vertrauter. Bei aller Unnahbarkeit, die ihn umgab, lag das Geheimnis seiner Volkstümlichkeit darin, daß er nicht glänzen wollte, sondern nützen, nicht genießen, sondern schaffen, nicht befehlen, ohne im Dienen voranzugehen. In Arbeit, in Entbehrung und Gefahr, wie oft hat er sein Leben eingesetzt und immer das hohe Vorrecht, König zu sein, mit seiner Person bezahlt. In hohem Selbstgefühl, doch ohne Ueberhebung, wußte er in entscheidenden Augenblicken Preußens Existenz an die seine gekettet. Gemeinsam siegen oder gemeinsam untergehen! Diese karge, von Natur schwerfällige Scholle brandenburgisch-preußischen Landes — mit dem Funken seines Genies verstand er sie zu erwecken, zu bewegen, und ein Volk, zäh und treu wie sein König, folgte ihm gern und betete für ihn, wie noch heute die Worte des Kirchengebetes lauten, um „Königliche Gedanken, starken Arm, tapferen Mut." Oft wie erdrückt von dem Gefühl seines Alleinstehens trug er in sich ein Herz voll Milde und Menschlichkeit. Dafür bürgt aus den letzten Wochen seines Lebens ein Wort: „Kein größeres Vergnügen für mich, als wenn ich einem armen Manne ein Haus kann bauen lassen." Dafür bürgt der Schluß seines Testaments: „Meine letzten Wünsche im Augenblick meines Scheidens werden dem Glück meines Reiches gelten!"

Festgenossen! Angesichts der Gruft — wer wagt es, den großen Toten zu meistern? Und wiederum, innerhalb des Gotteshauses — wer will sich unterwinden, ein Menschenkind zu vergöttern? An solcher Städte und an solchem Tage ruft der Prophet vernehmlich: alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte wie eine Blume auf dem Felde. Die Zeiten verändern sich, die Menschen wechseln, aber der Wille des Herrn bleibt derselbe in den Schwankungen, er bleibt ewiglich. Welche Gegensätze, mit denen das Zeitalter Friedrichs des Großen sich wob, um nicht zu sagen, sich bekämpfte. An der Spitze ein König, der französisch sprach und deutsch dachte, indeß durch das erhabene Thor der Messiade die deutsche Litteratur ihren Einzug wieder hielt; ringsum die Versuche, an Stelle der Verklärung Christi die Aufklärung zu setzen und Verträglichkeit mit Gleichgültigkeit zu verwechseln, während im selben Jahrhundert auf den Tönen der Bachschen Passionsmusik der alte Glaube sich in neuem Glanze offenbarte. Wenn er, dessen Namen wir heute feiern, am Abend der Schlacht von Leuthen bewegten Herzens seine Grenadiere „Nun danket alle Gott" anstimmm hört und über die lodernden Wachtfeuer hinüber der Choral zum nächtlichen Himmel sich schwingt, von dort neue Siege herabzuführen, wenn er in Drangsalen und Gefahren seinen Joachim v. Zieten tröstend den Finger nach oben weisen sieht, hinauf zu dem großen Alliierten, der auch heute noch Wunder thun könne, und wenn er am Ende seiner Regierung klagte, daß sein Volk nicht mehr so glaubensstark sei wie ehedem, sieht man, auch durch dies Heldenleben ist das Bewußtsein gezogen: „Allein Gott in der Höh sei Ehr!"

Zwei Könige sind im Laufe der Zeit in den Räumen des Schlosses Sanssouci geschieden. Der Eine, dessen Leben fast bis zum letzten Athemzuge thätig sein durfte, der Andere mit einer, in den letzten Jahren schmerzlich gebrochenen Kraft; der Eine mit dem Stempel des Willens und der Heldenkraft, der Andere mit dem Adel des Gemüts und der Phantasie; der Eine mit philosophischen Zweifeln sich quälend, religiös suchend, der Andere ein Beter, ein Bekenner zu Dem, dessen Name über alle Namen ist: zu dem hochgelobten Namen unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

„Durch mich regieren die Könige", so wiederholt die göttliche Weisheit. Und fürwahr, göttliche Weisheit ist es, die in der Art und Aufeinanderfolge unserer Könige, im Zusammenklang der Könige mit ihrem Volke unsere Bahnen lenkte, unsere Geschicke regierte und uns Aufgaben stellte, im Herzen Europas doppelt wichtig und doppelt schwer; göttliche Weisheit ist es, die bald zu zögern schien, bald weiter schritt, bald uns harten Proben unterwarf und bald uns mit Segen überschüttete, und die, ob sie uns demütigte, ob sie uns ermutigte, immer erzog. Ja, der Herr ist nun und nimmer nicht von seinem Volke geschieden, u. s. w. Amen!"

H. P. Altersversicherung der Arbeiter.

II.

Gegen eine Fortsetzung des Zeitpunktes, mit dem die Rente eintreten soll, auf das 60. Lebensjahr, läßt sich umsoweniger etwas einwenden, als ja mit der Alters- zugleich die Invaliditätsversicherung in kraft treten soll, so daß für diejenigen, welche vor dem 60. Lebensjahre hinfällig und erwerbsunfähig werden, ebenfalls gesorgt sein würde. Auch gegen die Bemessung der Jahresrente auf 300 Mk. läßt sich nicht viel sagen. Es wird zwar nicht an Stimmen fehlen, welche einen solchen Betrag für zu niedrig erklären. Was will dieser Einwand besagen? Eine Erhöhung der Rente würde eine Erhöhung der Beträge oder einen entsprechenden Staatszuschuß bedingen. Von beiden werden gerade die am wenigsten wissen wollen, die jenen Einwand erheben. Soll aber die ganze Einrichtung daran scheitern, weil der Betrag der Rente, die den alten ausgedienten Arbeiter zu teil werden soll, nach Berliner Begriffen nur mäßig bemessen werden kann? Heute erhält der „Invalid der Arbeit" gar nichts. Wer übrigens die Verhältnisse kennt, wird den Betrag von 300 Mk. zwar nicht für reichlich, aber doch für ausreichend erachten. Die meisten alten Arbeiter haben Familienanschluß und sie werden im Familienkreise ihrer Kinder erst recht liebevolle Aufnahme und Pflege finden, wenn sie hier nicht zur Last fallen, sondern einen Zuschuß von jährlich 300 Mk. dem Gesamthaushalt zuführen. Die Arbeiterfamilie möchten wir sehen, die unter solchen Umständen nicht gern und willig den Großvater aufnehmen würde, vorausgesetzt, daß es sonst die Verhältnisse gestatten, oder daß nicht ein feindseliges Verhältnis entgegensteht. Andere Arbeiter, die jahrelang an einer Stelle gewesen sind, werden von ihren Arbeitgebern behalten und zu kleinen leichten Dienstleistungen verwendet und erhalten dafür gewissermaßen das Gnadenbrod. Dieses Verhältnis ist zuweilen drückend, in vielen Fällen ist es indes ein angenehmes. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch nach Einführung der Altersversorgung dem alten Arbeiter mancherlei Erleichterungen von seinem bisherigen Arbeitgeber werden zu teil werden. Es wird dies sogar in größerem Umfange geschehen. Viele Arbeitgeber schaffen sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen ihre alternden Arbeiter vom Halse, weil sie vor der moralischen Verpflichtung zurückschrecken, für letztere etwas zu thun, wenn dieselben nicht mehr weiter können. Man kann gegen diese Arbeitgeber in der Regel nicht einmal mit Recht den Vorwurf der Hartherzigkeit erheben, denn sie müssen sich meist eben auch nach der Decke strecken. Nach Einführung der Altersversorgung werden ältere Arbeiter, die lange an einer Stelle gewesen sind, auch in der Regel darauf rechnen können, bis zum Eintritt der Versicherung in ihrem Arbeitsverhältnis zu bleiben. Ferner glauben wir auch, daß mit der Einführung der Altersversorgung auch der Sparsamkeitssinn gefördert werden wird. Es ist freilich auch das Gegenteil behauptet worden; man hat gesagt, wenn der Arbeiter Aussicht auf Versorgung im Alter hat, so wird er sich hüten zu sparen. Wir meinen, er wird wohl erst recht versuchen, etwas zurückzulegen. Heute sagt sich der Arbeiter vielfach, es lohne nicht erst, mit dem Sparen anzufangen, da das voraussichtliche Ergebnis doch zu gering sei, um für die alten Tage auszureichen. Anders liegt die Sache, wenn er das Bewußtsein hat, daß seine Existenz unter allen Umständen gesichert ist und daß er sich mit seinen Ersparnissen wirkliche Annehmlichkeiten und Erleichterungen schaffen kann, die das Alter begehrt. Heute dienen die Ersparnisse vielfach doch nur dazu, den Zeitpunkt, wo der Mann der Armenpflege zur Last fällt, um ein Kleines hinauszuschieben. Eine solche Aussicht giebt keinen Anreiz zum Sparen. Endlich glauben wir auch, daß sich mit der Einführung der Altersversorgung Institutionen bilden werden, welche solchen Arbeitern, die keinen anderweiten Anschluß haben, gegen deren Jahresrente, Aufnahme und Verpflegung mit allem, was dazu gehört, gewähren.

* Das Deutschtum und die Franzosen.

Fast jede Woche bringt bedauerliche Beweise dafür, daß die deutschfeindliche Gesinnung unter den Franzosen wie ein unverlöschbares Feuer weiter lodert, und wenn der Lauf der Politik sich nach dem Maulhelden Paul Déroulède, der jetzt in Rußland Stimmung für Frankreich und Agitation gegen Deutschland in Scene setzen will, richtete, so könnte der Deutschenhaß der Franzosen leicht solche Blüten treiben wie im Jahre 1870. Glücklicher Weise sprechen die Thatsachen und realen Verhältnisse eine ganz andere Sprache als sie die französische Revanchelust wünscht. Alle Welt, selbst die Franzosen inbegriffen, sieht ein, daß die Revanche einfach zur Zeit ein Ding der Unmöglichkeit ist, daß Frankreich keinen Angriffskrieg gegen Deutschland führen kann, ohne sich nicht der Gefahr der Niederlage und Zerstückelung auszusetzen. Nun legen sich die Franzosen eine andere Spekulation zurecht, welche dahin geht, daß eine andere Großmacht, z. B. Rußland mit Deutschland anbinden soll und dann würden die französischen Kanonen von selbst losgehen. An diesem Lieblingswunsche scheinen gewisse Männer in Paris so sehr zu hängen, daß sie gar nicht bedenken, daß für die Entfachung eines großen Krieges zwischen Deutschland und Rußland gar keine Ursache vorhanden ist. Rußlands Interessen liegen im Osten und Süden und nicht im Westen und die russischen Staatsmänner müßten jedes Verständnis für die traditionelle Politik ihres Reiches verloren haben, wenn sie dasselbe im Westen erobernd auftreten lassen wollten. Wie übrigens die maßgebenden Kreise Rußlands über eine Hetzpolitik gegen Deutschland denken, geht daraus hervor, daß die russische Regierung dem französischen Wanderapostel Paul Déroulède hat wissen lassen, daß er sofort über die Grenze gebracht würde, wenn er in Rußland eine deutschfeindliche Agitation durch eine öffentliche Rede in Scene setzen wolle.

Es darf ja nicht verschwiegen werden, daß es auch in Rußland eine deutschfeindliche Partei giebt, welche aus Neid und Unbehagen über Deutschlands Großmachtsstellung eine Antipotie gegen das Deutschtum gefaßt hat und in dem Wahne lebt, daß Deutschland für die Vollendung der russischen Großmachtspläne ein Hindernis sei. Soweit sie die am Ruder stehenden Staatsmänner aber weder in Rußland, noch in Frankreich, daß sie Antipatien und Sympatien zur Grundlage ihrer Politik machten, sondern sie handeln als vernünftige Politiker lediglich nach den Interessen der von ihnen geleiteten Staaten, welche eine friedliche Politik erfordern und keinen zwingenden Anlaß zu einem Kriege aufweisen.

Wir geben auch die Hoffnung nicht auf, daß nicht ein neuer Weltkrieg, sondern die wachsende Aufklärung und der friedliche Kulturfortschritt die Antipatie gegen Deutschland in Frankreich, wie in manchen andern Staaten, mildern wird.

Landwirtschaftliches.

[Die Ernte in Preußen] wird folgendermaßen geschätzt: Weizen im ganzen Staate auf 95 pCt. einer Mittelernte. Die beste Weizenernte haben die Provinzen Sachsen und Ostpreußen, die geringste Schlesien. Die Roggenernte wird auf nur 87 pCt. einer Mittelernte geschätzt, die Erträge schwanken in den einzelnen Provinzen bedeutend. Gerste erreicht im ganzen 97 pCt. einer Mittelernte, der Hafer geht mit 101 über den Ertrag einer Mittelernte hinaus. Die Kartoffeln sollen sich auf 98 pCt. stellen. Im ganzen scheint die Ernte in Schlesien, Pommern, Brandenburg am schlechtesten zu stehen.

Vermischtes.

[Wie macht man Dauer-Cervelat-Wurst.] Eine von der „Allgem. Fleischerztg." ausgeschriebene Preisbewerbung um das beste Rezept für Dauer-Cervelat-Wurst hat in den verschiedensten Teilen Deutschlands und darüber hinaus, so schreibt das genannte Blatt, lebhaftes Interesse erregt. Die Zahl der Einsendungen ist eine sehr große und die Preiskommission wird keine leichte Arbeit haben, drei Rezepte, die ihrer Bereitung und Zusammensetzung nach ein gutes Resultat versprechen, zur Probebereitung auszuwählen. Göthe's Wort: „Willst Du erfahren, was sich schickt, so frage nur bei edlen Frauen an," hat auch in dieser praktisch-prosaischen Angelegenheit auf's neue Bestätigung gefunden, denn am zahlreichsten haben sich Damen beteiligt. Aber nicht allein Wurststudien, sondern auch recht interessante psychologische Studien kann man bei Durchsicht dieser Konkurrenzrezepte anstellen. Einige sehr geschäftige und, wie auch ihr Rezept zeigt, sehr sparsame Damen begnügen sich, einer Postkarte ihre Wurstmacher-Weisheit anzuvertrauen, andere wieder ergehen sich in zierlichen duftigen Rosabrieflein und schreiben so liebenswürdige zarte Buchstaben, daß man ihnen die gewichtige Wurstmacherhand gar nicht zutraut. Verhältnismäßig gering nur ist die Zahl der Zusendungen aus den eigentlichen Wurstmacherkreisen. Hier scheint man im eigenen Interesse zurückhaltend gewesen zu sein; doch auch von Seiten der chemischen Wissenschaft sind Beiträge eingegangen. Die drei besten Rezepte werden im Oktober veröffentlicht.

[Verweigerung eines Trunks Wasser.] Daß deutschen Soldaten von einem deutschen Gutsbesitzer, der sogar selbst Reserve-Offizier ist, nach einer anstrengenden Felddienstübung ein Trunk Wasser verweigert wird, ist ein Vorkommnis, welches glücklicherweise zu den größten Seltenheiten zählt. Auf einem Dominium im glogauer Kreise, ist indessen dem „Niederschl. Anz." zufolge dieser Fall kürzlich wiederholt vorgekommen, indem der Besitzer manövrierende Soldaten die Benutzung des Trinkwassers in seinem Gehöft untersagte. Bald hinterher hat nun das hiesige Landratsamt folgende Bekanntmachung erlassen: „Aus Anlaß eines Spezialfalles bringe ich hierdurch in Erinnerung, daß nach § 12 des Reichsgesetzes über die Naturalleistung im Frieden Besitzer von Brunnen und Tränken verpflichtet sind, marschierende, biwackierende, kantonnierende und übende Truppen zur Mitbenutzung der Brunnen und Tränken zuzulassen, auch wenn zu diesem Zwecke Wirtschafts- und Hofräume betreten werden müssen.

F. Die Behandlung unserer Haustiere.

Es ist eine durch die Berichte zahlreicher Reisenden beglaubigte Thatsache, daß alle noch nicht von der Kultur beleckten Völker diejenigen Tiere freundlich und menschlich behandeln, deren Dienste oder Gesellschaft sie beanspruchen und wie infolge dessen zwischen jenen Naturmenschen und ihren Haustieren ein Band besteht, welches der Beachtung und Nachahmung civilisierter Menschen im hohen Grade wert ist. Der Kosak z. B. widmet seinem Pferde die liebendste Pflege, spricht mit ihm als mit einem Wesen, das ihn versteht, und erzielt als Aequivalent dafür eine bewunderungswürdige Intelligenz und Leistungsfähigkeit des Tieres. Das gleiche Verhältnis findet statt bei den Indianern der amerikanischen Savannen und Prairien, welche ihre Mustangs nie mißhandeln und dadurch, in Verbindung mit der freien Bewegung der Tiere, das Beste erzielen, was ein gutes Haustier leisten kann. Ebenso der Araber, welcher sein Pferd wert hält wie einen lieben Freund. Selbst bei dem auf der niedrigsten Bildungsstufe stehenden Eskimo finden wir stets gleiche Milde gegen seine Renntiere, die ihn im Fluge über die endlosen Eis- und Schneefelder tragen, und auch hier, wie überall, wo die Behandlung durch rein menschliche Mittel das Verständnis und die Zuneigung der Haustiere zu wecken sucht, zeigt sich bei diesen ein höherer Grad von Intelligenz und keine Spur von lebensgefährlichen Excessen, wie wir sie täglich in Deutschland zu beobachten Gelegenheit haben.

Schauen wir in letzterem nach den Beziehungen zwischen dem Menschen und seinen Haustieren, so finden wir die erfreulichsten Resultate in der Regel nur in den Regionen, wo die superfeine Uebercivilisation und Bildungskünstelei mit all' ihren Schlechtigkeiten noch nicht die Herrschaft der Natur hat brechen können — auf dem platten Lande bei den Bauern, bei den Hirten und bei den Bewohnern der Gebirgsgegenden; man findet da die gesundesten, ausdauerndsten, willigsten und fähigsten Tiere. Die Klugheit der Hirtenhunde z. B. ist weltbekannt — und nun sage jemand, ob er jemals gesehen, daß ein Hirt seinen Hund schlug, den Freund, der seine Heerde bewacht und leiten hilft!

Traurige Wahrnehmungen dagegen kann man täglich in größeren Städten und in deren Nähe machen, da, wo die Herzlosigkeit der Menschen mit ihrer Erwerbswut gleichen Schritt hält, wo ein klägliches Proletariat sich ausbreitet, wo die brodschaffenden Haustiere in den Händen feiler, gewissenloser Mietlinge sich befinden. Hier zeigt sich bei verschiedenen Haustieren, besonders bei den Pferden, infolge schlechter Wartung und ewiger Mißhandlung bereits ein ganz veränderter Charakter; statt der Anhänglichkeit an den Herrn oder Führer zeigt sich Furcht, Scheu, statt stetigen Mutes Unbeständigkeit und Feigheit, oder stumpfe Apathie, auch Beißwut, störrisches Wesen, Lust zum Ausschlagen 2c.

Es ist dort so weit gekommen, nicht allein, daß die Mehrzahl der Knechte, denen Pferde anvertraut sind, stets mit roher Lust die Peitsche führen, sondern daß auch viele Pferde ohne die Peitschenzüchtigung in ihren Leistungen nachlassen. Betrachten wir manche Fiacre-, Omnibus- und Postpferde — man mutet ihrer Leistungsfähigkeit oftmals Unmenschliches zu, und darum leisten sie es meist nur unter unmenschlichen Mißhandlungen. Von den Mißhandlungen an den Sandkarrenziehern sei gar nicht die Rede, hier wirkt die Beobachtung einigermaßen versöhnend, daß die Treiber und Peitschenführer nicht weniger hungern, wie ihre Schindmähren; aber für die Tiere, welche ihre Besitzer bereichern helfen, oder mindestens mit ernähren, darf billiger Weise eine bessere Behandlung beansprucht werden, als ihnen in der Regel zu teil wird. Durch milde Zuchtmittel wird beim Pferde mehr erzielt, als durch die Peitsche. Stets wird das gut behandelte Tier leistungsfähiger und von besserer Gemütsart sein, als das schlecht behandelte.

Aber die gute Behandlung ist nicht blos eine Sache des Nutzens, sondern auch der Pflicht. „Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes" — das ist so einfach, daß jedem Unbetheiligten heiliger Zorn ergreift, wenn er einen Unhold von Knecht wie besessen mit dem Peitschenstiele auf Stirn, Nase und Augen eines Pferdes loshauen sieht. Wenn ein so mißhandeltes Tier — besonders bei systematischer, unaufhörlicher Mißhandlung — sich endlich rächt, wie neulich, nach Zeitungsnachrichten, ein Pferd, das den Knecht, der es bei jeder Gelegenheit unmenschlich geschlagen hatte, zu Tode biß und zerstampfte, ist das ein Wunder?

Eben so gräßlich ist der Anblick der armen ziehenden Hunde. Daß man Hunde zum Ziehen überhaupt verwendet, läßt sich billigen, denn der Hund hat eine tüchtige Ziehkraft; daß man aber ihre Lasten übertreibt, daß man sie unmenschlich schlägt, wenn sie nicht weiter können, daß man sie hungern läßt, bis ihnen die Knochen überall durch die Haut starren — das ist eine Barbarei, welche unwiderstehlich zum Hasse gegen die Nichtswürdigen herausfordert, die ihre treuen Helfer in den Zustand stumpfen Duldens hineinquälen.

Aber nicht allein zu große Härte modifiziert den Charakter der Haustiere, sondern auch die alberne Zärtlichkeit, womit häufig besonders Hunde und Katzen von ihren Eigentümern behandelt werden. Alternde, alleinstehende Damen z. B. verwandeln Hunde in Fettklumpen, die schließlich gar kein Temperament mehr haben, die nicht mehr fressen, nicht mehr saufen, nicht mehr aufstehen, nicht mehr laufen wollen, — eine solche Hundezucht ist ebenso thöricht, wie ihr Gegenstück — die unbarmherzige Behandlung — empörend ist.

Immer ist es der Mensch, mit seinen verschiedenen Lebensbedingungen und Charaktereigenschaften, welcher auf den Charakter der Haustiere bestimmend einwirkt, so daß dieselben Typen bei den Naturvölkern, oder der Natur überlassen, sich ganz anders geartet vorfinden.

Man muß eben die Eigenarten der Haustiere förmlich studieren, die Ergebnisse dieses Studiums müssen dann für die Behandlung der Tiere bestimmend sein und nur auf diese Weise gelangt man auch dazu, auf den Charakter der Haustiere mit einzuwirken.

Kleine Mitteilungen.

[Erinnerungen an den „Alten Fritz".] Einen Monat vor dem Tode des Königs schrieb der Herzog von Curland an ihn, er wünsche, bevor er nach Schlesien ginge, dem Monarchen seine Aufwartung zu machen. In einem Antwortschreiben erklärte Friedrich, daß ihm dieser Besuch vorzüglich angenehm sein werde und er den Herzog erwarten wolle. Bei der Ankunft in Potsdam bezeugte der Herzog sein inniges Vergnügen, den König noch so munter zu finden. „Ja", erwiderte Friedrich, „ich befinde mich noch so ziemlich, nur die Füße wollen nicht fort, und schlafen kann ich auch nicht; doch ein Vorzug bleibt mir bei alle dem übrig." — „Und welcher?" fragte der Herzog. — „Ich bin ein guter Nachtwächter," war die Antwort des Monarchen. — Diese Antwort erfreute den Herzog so sehr, daß er laut darüber lachte, wodurch der König selbst zum Lachen bewegt wurde. Dieses Lachen fiel den Kammerhusaren auf, so daß einer davon ins Zimmer trat, um zu sehen, was vorginge. — „Da sehen Sie", sagte der Monarch zum Herzog, „meinen Leuten fällt das auf, denn sie sind dergleichen seit zwei Jahren nicht mehr an mir gewöhnt." — Der König war so vergnügt, daß der Herzog bei der Tafel bleiben mußte. — Man sieht, daß der große König trotz seines qualvollen Daseins den Humor noch nicht verloren hatte, daß er aber auch das Herz bis zum letzten Augenblicke auf der rechten Stelle und für seine Untergebenen unverändert die menschenfreundliche Zuneigung empfand, die sein ganzes Leben auszeichnete, beweist folgender Zug: Wenige Tage vor seinem Tode klingelte der König in der Nacht und forderte von dem hereintretenden Läufer, der die Wache hatte, zu trinken. Dieser brachte ein Glas Wasser. Da der Monarch in einem Stuhl schlief, so mußte der Läufer dem König beim Trinken den linken Arm um den Rücken legen und mit der rechten Hand das Glas halten. Während des Trinkens schlief der König ein und sein Schlaf dauerte zwei Stunden. Der Läufer mußte in dieser Stellung diese Zeit über stehen bleiben, ohne sich zu rühren, und er war einer Ohnmacht nahe, als der Kranke erwachte. „Ich habe wohl eine Viertelstunde geschlafen", sagte der König. — „Nein," erwiderte der Läufer, „Ew. Majestät haben zwei gute Stunden geruht." — „Armer Teufel," versetzte der König, „so hast Du ja so lange in dieser Stellung zubringen müssen. Komm, hier hast Du 10 Louisdor zur Belohnung."

[Waldjustiz.] Ein Forstmann teilt der Wiener „N. Fr. Pr." folgendes thatsächliche Pröbchen waidmännischer Rechtspflege mit. In unmittelbarer Nähe von Wien — die Julisonne brannte sengend hernieder — schritten jüngst drei Studenten froh und heiter im Waldesschatten fürbaß. Wie herrlich ist doch die weite Welt! Johlen, Hutschwenken, Singen, das alles reicht nicht aus, die jugendliche Kraft in den Armen beginnt zu revoltieren, das mit „Stoff" gelabte Studentenherz verlangt nach „Ulk". Und da schon durchaus „geholzt" sein muß, springt einer der Studenten zum nächsten mächtigen Holzstoß, wie solche an der Berglehne sorgfältig aufgeschichtet sind; er packt ein schweres Scheit und läßt es prasselnd in die Tiefe tanzen. Unter dem Jubel der Genossen poltert bald Scheit um Scheit über die Berglehne hinab, und im Nu sind einige Raum Meter Brennholz in Thal gesauft. Doch halt, da prasselt es im Rücken, und hoch zu Roß, mit zornesrotem Gesicht, steht der Oberförster vor den drei Frevlern. Da nützt kein Fluchtversuch. „Innerhalb zwei Stunden muß das ganze Holz wieder heraufgeschleppt und schön aufgeschichtet sein, das sag' ich Euch. Wer's Weglaufen probiert, dem schieß ich den Buckel voll Schrot!" Sprach's, stieg vom Pferde und klopfte sich seine Pfeife. Resigniert ziehen die drei Studenten ihre Röcke aus und gehen an die harte Arbeit. Schon nach den ersten zehn Gängen in der drückenden Sonnenhitze mehr als 200 Schritte steil bergab und dann schwerbeladen wieder bergauf, verdammen die drei Verurteilten die „Tragweite" ihres Mutwillens. Der Schweiß perlt in Strömen, die Kehlen vertrocken schier, bis endlich, nach fast zweistündiger Holzknechtarbeit, jedes Holzscheit wieder auf seinem Platze und der Frevel gesühnt ist. Todmüde, zerknirscht und halb verschmachtet werden sie dann von ihrem Richter entlassen, nicht ohne vorher noch eine weithin schallende Moralpredigt vorgenommen und dabei gelobt zu haben, nie mehr im Leben an Holzstößen sich zu vergreifen.

Vereins-Nachrichten

Sonntag:
Kathol. Ges.-V. 8½ (Courant
Ges. Immergemütlich Vorstandssitz
Chr. Patr. Männerverein 7½ Uhr
Montag:
Rauchkl. Ostfriesia. 9 Uhr Versl.
Stenographenverein n. Stolze
Dilet.-Club 9 Uhr Versammlung
Kegelklub Sparenburg 9 Uhr.

Jünglingsverein.

Sonntag Gesellige Zusammenkunft.
Montag: Elementar-Unterricht.
Dienstag: Gesang.
Mittwoch: Englischer Unterricht.
Donnerstag: Bibelstunde.
Freitag: Sonntagsschul-Vorbereitung, im Vereinshause.
Das Vereinslokal ist Sonntags von 8 Uhr abends und Werktags von ½9 Uhr abends geöffnet und sind Gäste stets willkommen.

Der Vorstand.

Kirchlicher Anzeiger.

Sonntag, den 22. August.

Altstädter Kirche.
Amtswoche: Pastor Müller.
Vormittags 8 Uhr: Pastor Trautermann.
Vormitt. 10 Uhr: Pastor Müller.

Paulus-Kirche.
Vormittags 10 Uhr: Pastor Huchzermeier aus Heepen.

Neustädter Kirche.
Vormittags 10 Uhr: Pastor Jordan.
Nachmittags 4 Uhr: Versammlung des Jungfrauen-Vereins.

Reformierte Kirche.
Vormittags 10 Uhr: Pastor Vorster.

Zionskirche.
Vormittags 10 und abends 7 Uhr: Predigt.

Gottesdienst der Methodistengemeinde
Brunnenstraße 8a
Sonntag morgens 10 und abends 7 Uhr Predigt.



Auskunft erteilt **F. Gaffky** in Firma **Gaffky & Köhler, Hannover**, Georgstr. 4. 947 (221

Webeschule Mülheim a Rhein
891 gegründet 1852.
Hand- und mech Weberei, Färberei, Ausbildung zu Fabrikanten, Werkmeistern 2c. **Eintritt jeder Zeit.**
Näheres durch Dir. **W. Rath.**

Zum **Einmachen** von **Früchten aller Art** empfehle ich: (1832

Senfkörner,
Ingwer, weiß,
Span. Pfeffer,
schwarzen und weißen
Pfeffer,
Nelken,
Nelkenpfeffer,
Lorbeerblätter 2c. 2c.,
ferner in **starker**, luftdicht schließender Ware:
Pergament-Papier
zum Verbinden der Einmache-Gläser.

Felix Battig.
Drogist.

Greise und rote Haare
sofort braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird Jedermann ersucht, dieses neue, gift- und bleifreie Haarfärbe-Mittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt und nur der Nachwuchs alle 8 Wochen nachgefärbt zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung zugleich bei dünnwerdendem Kopfhaar; bei
Hermann Simon,
1178 Altstädter Kirchstr. 6.

Mey's berühmte Stoffkragen

(auch vorzüglich für Knaben geeignet)
das Dutzend von 50 Pfennige an



sind keine Papierkragen, denn sie sind mit **wirklichem Webstoff** vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen, sie erfüllen alle Anforderungen an **Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz** der Form, **bequemes Sitzen** und **Passen** Wenn man bedenkt, dass die leinenen Kragen beim Waschen und Plätten oft verunstaltet, zu hart gestärkt oder schlecht gebügelt werden, oder dass sie in der Wäsche eingehen, sollte man den

Versuch mit Mey's Stoffkragen

schon der geringen Ausgabe wegen machen.

Bielefeld
F. Sellin
oder
dem Versandgeschäft Mey & Edlich,
Plagwitz-Leipzig,
welches auf Verlangen den illustrierten „Spezial-Catalog über Stoffwäsche" gratis und franco versendet.
2231

Mey's Stoffkragen mit umgelegt. Rand sind das Beste, was geliefert werden kann. Die Erfindung ist gesetzlich geschützt.
Mey's Stoffkragen müssen genau der Halsweite, resp. der Weite des Hemdenbündchens entsprechend bestellt werden. — **Weniger als 1 Dtz.** per Façon wird nicht abgegeben.
Für **Knaben** giebt es nichts Besseres. Jeder Kragen, der nur wenige Pfennige kostet, kann eine ganze Woche getragen werden.
Mey's Knaben-Stoffkragen das Dutzend von 45 Pfennige an.
Mey's Männer-Stoffkragen das Dutzend von 50 Pfennige an.

Nächste Ziehung am 7., 8. und 9. September d. J.

Ausstellungs-Lotterie Weimar 1886 in drei Klassen.

12000 Gewinne i. W. v. **650000 Mark**

kommen noch zur Verloosung, darunter Hauptgewinne i. W. v. 60000, 40000, 20000, 3 à 10000, 3 à 5000, 6 à 3000, 6 à 2000, 25 à 1000, 60 à 500 Mark u. s. w.

Kauf-Loose à 2½ Mark,
Voll-Loose, gültig für alle Ziehungen **à 5 Mark,**
versendet und stellt noch Verkäufer unter günstigen Bedingungen an
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.
Loose sind auch zu haben bei:

Die Erneuerung der Loose zur 2. Ziehung muss bis zum 1. September erfolgen.

1734 **Louis Hoffmann,** Lotterie-Comptoir, **Herm. Simon, Altstädterkirchstrasse 6, Aug. Langert, P. Buschmann, W. Vortmann, H. Dockweiler.**

Fortwährend **grosses Lager in Stoffen,** Reisedecken, Schlipsen, Gamaschen, Schirmen etc.
Specialität: Nouveautés.
Stoffe werden auch meterweise abgegeben.

HERM. CREMER,
Herrenconfections - Geschäft
Obernstrasse 39
im **Eggemann**'schen Hause 3020

Anfertigung nach Maass in eigener Werkstatt.
Elegante Ausführung.
Vollständige Garantie für tadellosen Schnitt und Sitz.
Änderungen u. Reparaturen rasch und billig.

Amtliche Bekanntmachungen

für den
Stadt- und Landkreis Bielefeld.

Bielefeld, den 17. August 1886. Der Servis für die vom 1. April bis 6. August d. Js. erfolgten Einquartierungen kann bei der Servis-Kasse gegen Zurückgabe der Quartierbillets in den Vormittagsstunden in Empfang genommen werden. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat mittelst Erlasses vom 30. v. M. den Aichungsämtern zu Burgsteinfurt, Dülmen, Rheine, Warendorf, Vreden, Horstmar, Wiedenbrück, Warburg, Brilon, Neheim, Warstein, Menden und Meinertzhagen die Befugnis zur Aichung der oberschaligen Waagen entzogen. — Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Münster, den 5. Juli 1886.

Der Ober-Präsident von Westfalen.
v. Hagemeister.

Erledigte Stellen für Civilversorgungsberechtigte im VII. Armee-Corps.

Die Liste enthält der Reihe nach folgende Mitteilungen: **1)** Ort und Behörde, bei welcher die Stelle vacant ist, **2)** Nähere Bezeichnung der Stelle, **3)** Einkommen der Stelle. — Fernere Mitteilungen sind aus auf dem Bezirks-Bureau des Königl. Kommandos ausliegenden Listen zu ersehen.

1) Bochum, Königl. Steuerkasse Herne-Bochum, 2) Vollziehungsbeamter, 3) 900 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß.

1) Castrop, Polizeiverwaltung, Amt Castrop, 2) Polizeisergeant, 3) 1050 Mk.

1) Haspe, Postamt, 2) Briefträger, 3) 800 Mark Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß.

1) Herford, Magistrat, 2) Ratsdiener mit polizeilichen Befugnissen, 3) 600 M.

1) Münster (Westfalen), Magistrat, 2) Assistent auf dem Melde-Amte, 3) 900 M.

1) Wettringen, Postagentur, 2) Landbriefträger, 3) 480 Mark Gehalt und 60 Mark Wohnungsgeldzuschuß.

1) Witten, Polizeiverwaltung, 2) Polizeisergeant, 3) 1200 Mk. Gehalt und 50 Mk. für Abnutzung der Ausrüstungsgegenstände und des Mantels.

C. Herrmann, Bielefeld
am Kriegerdenkmal
empfiehlt 1100
compl. Zimmer-Einrichtungen
in jeder Holz- und Stilart unter Garantie für Solidität. Anfertigung einzelner **Dekorationen** und **Möbel** nach jeder Zeichnung in kurzer Zeit.

Flügel- u. Harmonium-Magazin
neu eingerichtet, gut assortiert. (689
Th. Mann & Cie.

Den geehrten Einwohnern von Werther und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage im Hause des Herrn Sattlermeisters Hagemann ein

Barbier- und Friseur-Geschäft

eröffnet habe. Unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung bittet um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
August Brünig.
Anfertigung von Haararbeiten aller Art. 1818



Nähmaschinen aller Art,
mit den neuesten Verbesserungen empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen 849
Franz Anton,
Bielefeld, kleine Kesselstr. 5.
Lager und Reparatur-Werkstatt.

Tapeten
von 18 Pf. an,
Papier-Stuck, Rosetten, Gesimse 2c., Holzmaser-Abziehbogen zu Fabrikpreisen,
Rouleaux
von Mark an. Patentierte „Glac... Fenster-Verzierungen. Feuer- und wetterfeste Anstrichmasse und Pappe gegen Feuchtigkeit 2c. empfiehlt billigst 708
G. Dreinhöfer.

Damen- und Herren-Stiefel
rationell gearbeitet, liefert schnell nach Maaß. 904
AugustLindewirth,
gegenüber dem Kriegerdenkmal.

Wegen Separation
Ausverkauf unserer Lagervorräte, bestehend in Leinen, Halbleinen, Handtuchdrellen, Einsätzen, Hemden 2c. zu außerordentlich billigen Preisen. 1246
Beutrupperbäumer u. Co.,
Gadderbaum B. 42.

Fritz Heidemann,
Bürgerweg, Kurfürstenstr.-Ecke.
Särge
1982 von M. 1,50 an,
Totenkleider, Kissen, Kränze
stets auf Lager.

Soeben erschien bei mir und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Amtskalender für evangelische Geistliche

auf das Jahr 1887.

Herausgegeben von
R. Schneider, Pfarrer in Lippspringe.
In zwei Teilen.
Erster Teil: **Schreibkalender.** 240 S. Taschenformat, in Leinen geb. 1,20 M.
Der **zweite** Teil, das **Handbuch** enthaltend, erscheint im November.
Jeder Teil ist gesondert zu haben.

Der vorliegende erste Teil ist gegen früher sehr bereichert und nun das vollständigste Handbüchlein seiner Art, indem es die Thätigkeit des Pfarrers in seiner Beziehung zur Gemeinde, zur Behörde, zur Schule und zum eignen Hause berücksichtigt. Der Preis ist gegen früher geringer gestellt, was ebenfalls die Verbreitung unterstützen wird.

C. Bertelsmann in Gütersloh.

Von anerkannt feinster Qualität bei größter Ausgiebigkeit sind:
Kemmerich's Fleisch-Extract
zur Verbesserung von
Suppen, Saucen, Gemüsen etc. etc.
Kemmerich's Fleisch-Bouillon
zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe, ohne jeden weiteren Zusatz.
Kemmerich's Fleisch-Pepton
wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranke, Schwache u. Reconvalescenten.
Vorrätig in den **Apotheken,** bei **Droguisten, Colonial-** und **Delicatessenhandlungen.** | Man verlange nur **echte** **Kemmerich'sche** Fleisch-Präparate. 468



Compl. lange Pfeifen echt ungarn. Weichsel weit gebohrt Nr. 1. à Dtzd. 24 M. Nr. 2. à Dtzd. 30 M. Nr. 3. à Dtzd. 36 M. Nr. 4. halblang à Dtzd. 20 M. Nr. 5. à 24 M. Brilloner-Pfeife à Dtzd. 12 M. Gesundheitspfeifen à Dtzd. 18 u. 36 M. Studentenpfeifen von 36 bis 140 M. pr. Dtzd. Nichtconvenirendes wird umgetauscht. Versendet nur geg. Nachnahme die Pfeifenfabrik **N. Schreiber, Cöln a/Rh.** Hohestr. 59. 896

Rhenser Mineral-Brunnen.
Balneolog. Ausstellung Frankfurt 1881.
Vorzügliches Tafelwasser. **Diätetisches Getränk.**
Hauptdepot für **Bielefeld** bei
C. F. Eickmeyer. 1844

Zirn's Patent-Kolbenringe
nach drei Seiten dichtend, welche sich seit 4 Jahren durch Verminderung des Kohlenverbrauchs und gleichzeitige Erhöhung der Kraftleistung der Dampfmaschine vorzüglich bewährt haben, empfiehlt
Wm. Frömbling, Gadderbaum bei Bielefeld,
Maschinenfabrik und Metallgießerei. 1847

Unentgeltlich vers. Anweisung zur Rettung von **Trunksucht**
Letztere bes. nach d. ber. Methode des Dr. v. Brühl, m. a. ohne Vorw. M. **Falkenberg,** Berlin NO., Friedenstraße 105. Tägl. eingeh., sow. 100te gerichtl. gepr. Dankschreib. bez. die Wiederkehr d. häusl. Glückes. (1631

Der seit langen Jahren bekannte, stets als **vorzüglich** bewährte 48e4
Daubitz-Magenbitter
sollte in keinem Haushalt fehlen!
Echt zu haben bei
C. Oltrogge.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife
(aus der k. bayr. Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich,** Nürnberg). Hat seit 22 Jahren enormen Ruf und allgemeine Anwendung erworben zur Erlangung eines schönen, sammtartigen weißen Teints und ist vorzüglich geeignet zur Beseitigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Flechten, Jucken der Haut u. s. w. [4344
Zu haben je à 35 Pf. bei Herrn **C. F. Lohmann,** Gehrenberg.

86er Neue Salzheringe 86er
vers. in schönster Ware die Blechdose mit Inh. 40—50 Stück garantiert fco. Postnachnahme 3 M. **L. Brohen,** Greifswald a. Ostsee. 1260

Prima reine 4627
holl. Cichorie
(chemisch untersucht und rein befunden durch das chemische Laboratorium der Sanitätsbehörde in Bremen, gez. Dr. Louis Janke) in Bielefeld zu haben bei Herrn **Th. Pauck u. H. J. Woermann.**
Der Fabrikant
H. Kortryk
in Groningen.
Auf allen Packeten steht meine Firma; bitte darauf zu achten.

Große und kleine
Steintöpfe
und
Einmache-Gläser
empfiehlt 1809
Rud. Jerrentrup.

Ein Posten **Einsätze, Kragen, Manschetten, Nacht-, Vor- und Faltenhemden, echte Schweizer Stickereien** bei (1376
J. Heilbronn,
Damm 9.

In der Nähe von Bielefeld eine
Gärtnerei
oder zur Gärtnerei passendes Land zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten unter **Y. H.** durch die Exped. erbeten. 1816



Zur Barterzeugung
ist das einzig sicherste u. reellste Mittel
Paul Bosse's
Original-Mustaches-Balsam.
Sonst. **Jetzt.**
Erfolg garantiert innerhalb 4—6 Wochen. Für die Haut völlig unschädlich. Atteste werden nicht mehr veröffentlicht. Versandt diskret, auch gegen Nachnahme. Per Dose Mk. 2.50. Zu haben bei Herrn **Friseur H. Vogel.** 22



Waffen, Munition und Jagd-Artikel.
A. E. Denker.
Lefaucheux- und Centralfeuer-Doppelflinten, Percussions-Flinten, einf. und dopp. Flobert-Büchsen, Flobert-Terzerole, Revolver, Terzerole, Jagdstöcke, Hasentaschen, Hühnertaschen, Patronen-Hülsen, Wildlocker. (1826

Verkauf von Bauplätzen
zu Bad Rothenfelde.

Von der Frau Marie Grafe zu Osnabrück bin ich beauftragt deren in Bad Rothenfelde belegenes Grundstück entweder getrennt oder zusammen öffentlich zum Verkauf auszusetzen.

Dasselbe an der Osnabrücker Chaussee zwischen dem Badehotel und Gastwirt Debbe belegen ist 90,47 ar groß, kann am 1. Oktober cr. angetreten werden und eignet sich seiner vorzüglichen Lage wegen ganz besonders zu Bauplätzen.

Verkaufstermin dazu steht an Ort und Stelle an auf **Dienstag den 24. August d. J. nachmittags 5 Uhr,** wozu Kaufgeneigte eingeladen werden.

Dissen, den 6. August 1886. (1461

W. Lübbers, Auct.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Die deutschen Schutzgebiete
in
Afrika und in der Südsee.
Vier Skizzenkarten mit einem Erläuterungsheft
für den Schulgebrauch.
Von
D. A. Grundemann.
Preis 1 M. 20 Pf.

Da auch die Schule nicht umhin kann, von den kolonialen Erwerbungen Deutschlands Notiz zu nehmen, so hat einer der kompetentesten Fachmänner es übernommen, in vorliegenden einfachen Karten und einem äußerst faßlich geschriebenen Textheft der Schule diesen Dienst zu leisten.

Verantwortlich für den politischen Teil: **A. Kaeller,** für den übrigen redaktionellen Teil: **A. Hartwig,** für den Inseratenteil: **H. Rasch,** sämtlich in Bielefeld. Druck und Verlag von **J. D. Küster Nachfolger** in Bielefeld.